

Innovationen im Sprachenlernen

Impulse zur Qualitätssicherung
und Qualitätsentwicklung
im Schulbereich

Themenreihe
Band 1

Innovationen im Sprachenlernen

Impulse zur Qualitätssicherung
und Qualitätsentwicklung
im Schulbereich

Themenreihe des Österreichischen
Sprachen-Kompetenz-Zentrums

Band 1

Elisabeth Jantscher

Elisabeth Jantscher. *Innovationen im Sprachenlernen:
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Schulbereich.*
Themenreihe ÖSZ 1. Graz: ÖSZ, 2004.

Medieninhaber und Herausgeber



Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Leitung: MinRätin Dr. Dagmar Heindler
A-8010 Graz, Hans-Sachs-Gasse 3/I
Tel.: +43 316 824150-0
Fax: +43 316 824150-6
E-Mail: office@sprachen.ac.at
www.sprachen.ac.at

Eine Initiative des

bm:bwk

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft
und Kultur
A-1014 Wien, Minoritenplatz 5
www.bmbwk.gv.at

Umschlaggestaltung, Layout und Satz

Stenner, Graz

Koordination der Publikationen des ÖSZ

Anita Keiper

ISBN: 3-85031-029-9

Anforderung weiterer Hefte *online* unter www.sprachen.ac.at/publikationen
oder schriftlich an das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum,
Hans-Sachs-Gasse 3/I, 8010 Graz; Tel. ++43(0)316/824150;
Fax: ++43(0)316/824150-6; E-Mail: office@sprachen.ac.at;
www.sprachen.ac.at

Alle Rechte vorbehalten.

© Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2004

Vorwort

Mit der vorliegenden Publikation *Innovationen im Sprachenlernen: Impulse zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Schulbereich* wird **die neue Themenreihe des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums** eröffnet. Beiträge zur Themenreihe werden in unregelmäßigen Abständen erscheinen – die Reihe selbst greift jene Leitgedanken auf, die sich einerseits in den zentralen Arbeitsbereichen des ÖSZ spiegeln, andererseits aber auch solche, die auf internationaler Ebene erarbeitet werden und unsere Arbeit in der einen oder anderen Form beeinflussen.

Das ÖSZ hat sich mit dieser neuen Reihe zum Ziel gesetzt, wichtige Gedanken, Anregungen oder Initiativen, die den Spracherwerb in der österreichischen Bildungslandschaft positiv beeinflussen können, einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen, um all jene, die sich mit Spracherwerb oder der Vermittlung von Sprachenkenntnissen beschäftigen und offen für innovative Zugänge sind, für neue Aspekte zu sensibilisieren und dazu beizutragen, das Sprachenlernen in Österreich in Bewegung zu halten.

Die erste Publikation in unserer Themenreihe, *Innovationen im Sprachenlernen: Impulse zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Schulbereich*, trägt diesem unserem Anliegen Rechnung: Denn welche EntscheidungsträgerInnen im Bildungswesen, welche Institutionen, welche SprachenlehrerInnen können oder wollen sich der Idee verschließen, dem Spracherwerb durch innovative Zugänge eine andere, vielleicht auch gänzlich neue Perspektive zu verleihen? Es wäre unser dringender Wunsch, dass viele der hier eingebrachten Impulse nicht nur auf aufmerksamem Interesse stoßen, sondern auch aufgegriffen und umgesetzt werden und dergestalt – entsprechende Qualitätssicherung vorausgesetzt – zu konkreter, nachhaltiger Nutzbarkeit gelangen.

In diesem Sinne ermuntern wir Sie, liebe LeserInnen, Ihren Ideenreichtum einzusetzen und mit uns neue Wege zu beschreiten.

Graz, im März 2004

Dagmar Heindler



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Hintergrund und Gesamtkontext	11
1.1 Das Weißbuch 1995	11
1.2 Das Europäische Jahr der Sprachen 2001 (EJS)	12
1.3 Die Einrichtung einer Sprachen-ExpertInnengruppe.....	12
1.4 Der Aktionsplan 2004-2006	13
2. Europasiegel für innovative Sprachenprojekte: Überblick	15
2.1 Von den Anfängen bis heute	15
2.2 ESIS in Österreich	16
2.3 Bekanntmachung und Verbreitung der Ergebnisse.....	21
2.4 Sprachenlernen: Trends und Entwicklungen in Europa und Österreich	23
3. Innovationsmanagement: Grundlagen	27
3.1 Innovationskriterien.....	27
3.2 Merkmale erfolgreicher Innovationen	28
3.3 Qualitätssicherung von Innovationen.....	35
4. Innovationsmanagement: Unterstützungsstrukturen	39
4.1 Innovationen und ihre Bedeutung für das Bildungssystem.....	39
4.2. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung: Zunehmende Bedeutung durch Veränderungen im Bildungsbereich	40
4.3 SPIN – Das SPRachenInnovationsNetzwerk am ÖSZ.....	44
5. Literaturverzeichnis	49
6. Anhang	51
6.1 Abkürzungsverzeichnis	51
6.2 Beschreibungsraster für Sprachenprojekte	52



Einleitung

Mit der Schaffung des Wettbewerbs „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ – kurz ESIS genannt – wurde 1997 von der Europäischen Kommission ein umfassender Prozess zur Stützung von Innovationen in Gang gesetzt, der von Beginn an von Österreich mitgetragen wurde. Mit der jährlichen Prämierung und Bekanntmachung von innovativen Sprachenprojekten konnte sich die Aktion Europasiegel als langfristiger Beitrag zur Weiterentwicklung des Sprachenlernens und -lehrens und damit als zentraler Teilaspekt einer Gesamtstrategie zur Verbesserung der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Bereich des Sprachenlernens etablieren.

Mit der vorliegenden Publikation wird versucht, diese Gesamtstrategie zur Förderung des Sprachenlernens aus österreichischer Perspektive darzustellen und die einzelnen Maßnahmen und Initiativen auf europäischer und österreichischer Ebene in einen Gesamtkontext zu bringen. Vor dem Hintergrund der aktuellen nationalen und internationalen Entwicklungen im Bereich des Sprachenlernens werden

- die österreichischen Ergebnisse des ESIS-Wettbewerbs reflektiert (Kapitel 2),
- ein Modell zur Qualitätssicherung von Innovationen vorgestellt (Kapitel 3),
- und mögliche Stützstrukturen für die Entwicklung und Durchführung von Innovationen skizziert (Kapitel 4).

Damit soll ein Beitrag zur verstärkten Wahrnehmung bereits bestehender Innovationen und zur Unterstützung der Realisierung und Qualitätssicherung von Innovationsvorhaben geleistet werden.

Die Publikation ist bildungsbereichübergreifend konzipiert und bietet daher für alle an Innovationen Interessierten und Involvierten aus unterschiedlichen Bereichen (Schule, Universität, Erwachsenenbildung, ...) wertvolle Informationen und Anregungen zum Weiterdenken. Der Schwerpunkt liegt aufgrund des vorhandenen Datenpools und der Datenauswahl jedoch auf dem schulischen Bereich.

Als spezielle Zielgruppe sind daher Personen und Institutionen angesprochen, die für Innovations- bzw. Veränderungsprozesse im schulischen Bereich verantwortlich bzw. in diese Prozesse involviert sind.

Konkret sind dies:

- die Schulaufsichtsbehörden auf regionaler Ebene,
- SchulleiterInnen und
- EinzellehrerInnen.

Wir hoffen, dass sich diese Publikation als Impulsgeber für Entwicklungen auf verschiedenen Ebenen erweist und zu nachhaltigen Maßnahmen zur Förderung von Innovationen im Bereich des Sprachenlernens führt.



1. Hintergrund und Gesamtkontext

Eine zentrale Grundlage für die Erstellung der vorliegenden Publikation bildeten die Ergebnisse des 1997 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufenen und mittlerweile von 30 europäischen Ländern¹ durchgeführten Wettbewerbs *European Label for innovative projects in language teaching and language learning* (Deutsch: „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“).

Obwohl sich der Wettbewerb ESIS als eigenständige Maßnahme seit seiner Erstdurchführung im Jahr 1998 auf europäischer und nationaler Ebene gut etablieren konnte, ist die Aktion nicht als Einzelmaßnahme der Europäischen Kommission im Bereich der Förderung des Sprachenlernens zu sehen, sondern als Teil einer Gesamtstrategie mit dem langfristigen Ziel, die Sprachkompetenz der europäischen BürgerInnen zu verbessern und die Motivation zum Sprachenlernen zu erhöhen.

Die wohl bekanntesten Maßnahmen der Europäischen Kommission (EK) zur Unterstützung und Förderung des Sprachenlernens sind die Möglichkeiten, die durch die verschiedenen Bildungsprogramme (Sokrates, Leonardo da Vinci, etc.) geboten werden. Obwohl Schwerpunkte und Akzentsetzungen auf die jeweilige „Generation“ der Bildungsprogramme abgestimmt sind, lassen sich doch allgemein gültige Tendenzen erkennen: Austausch, bi- oder multilaterale Kooperationsprojekte, Studienbesuche und Fortbildungsmaßnahmen für Einzelpersonen sind wahrscheinlich die häufigsten Projektformen, die durch die Europäische Kommission finanziell unterstützt werden und somit auch relativ gut bekannt sind.

Weit weniger bekannt, aber nicht minder bedeutend, sind weitere Initiativen der EK, die das Ziel eines Europas mit mehrsprachigen BürgerInnen unter Wahrung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt Europas unterstützen sollen. Da diese Maßnahmen auch in ihrer historischen Entwicklung zu sehen sind, möchten wir zurückblicken auf die „Meilensteine“ des letzten Jahrzehnts.

Der Wettbewerb ESIS ist Teil einer Gesamtstrategie der EK zur Förderung des Sprachenlernens.

1.1 Das Weißbuch 1995

Im Weißbuch „Lehren und Lernen auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft“ (Europäische Kommission, *Weißbuch*, 1995) kommt dem Sprachenlernen – im Gesamtkontext des lebensbegleitenden Lernens – eine zentrale Rolle zu. Für den Aufbau der kognitiven Gesellschaft stehen fünf Ziele im Mittelpunkt:

- 1) Förderung der Aneignung neuer Kenntnisse
- 2) Annäherung von Schule und Wirtschaft

¹ Auf <http://europa.eu.int/comm/education/language/contact.html> findet man eine Auflistung der Teilnehmerländer.

3) Bekämpfung von Ausgrenzung

4) Kompetenz in drei Gemeinschaftssprachen (L1 +2)

5) Gleichbehandlung von materiellen und berufsbildungsspezifischen Investitionen

Die Erreichung dieser Ziele soll den Weg hin zu einer kognitiv orientierten, auf Wissen ausgerichteten Gesellschaft ebnen. Für den Bereich des Sprachenlernens wird erstmals die Vergabe von „Gütezeichen“ angeregt und damit die Grundlage für die Aktion ESIS gelegt.

1.2 Das Europäische Jahr der Sprachen 2001 (EJS)

Als gemeinsame Initiative des Europarates und der Europäischen Union wurde das Europäische Jahr der Sprachen im Jahr 2001 in 45 Ländern gefeiert. Zahlreiche Maßnahmen wurden gesetzt, mit dem gemeinsamen Ziel, auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt als unschätzbare Erbe Europas aufmerksam zu machen und zum Lernen von Sprachen zu motivieren. Das Jahr der Sprachen war auf europäischer und nationaler Ebene sehr erfolgreich, was sich auch in den Dokumentationen zum Jahr der Sprachen (Europäische Kommission, *Europäisches Jahr der Sprachen*, 2002; Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, *Das Europäische Jahr der Sprachen*, 2002) widerspiegelt. Eine Weiterarbeit nach dem Jahr der Sprachen und damit auch eine nachhaltige Wirkung war daher allen national und international Beteiligten wichtig.

1.3 Die Einrichtung einer Sprachen-ExpertInnengruppe

In der Sondertagung des Europäischen Rates im März 2000 in Lissabon wurde als strategisches Ziel bis 2010 beschlossen, die Europäische Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen (Europäischer Rat, *Schlussfolgerungen*, März 2000). Im Rahmen der mit dem Europäischen Rat von Lissabon begonnenen *Strategie von Lissabon* sowie auch auf der Grundlage der erfolgreichen Durchführung des Europäischen Jahres der Sprachen wurde ein *Arbeitsprogramm zu den künftigen Zielen der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung* erstellt, das am 14. Februar 2002 von den europäischen BildungsministerInnen angenommen wurde und langfristig allen europäischen BürgerInnen die Teilnahme an der Wissensgesellschaft ermöglichen soll (Europäische Union, *Amtsblatt*, 14. Juni 2002).

Bis zum Jahr 2010 werden drei strategische Ziele verfolgt:

- Erhöhung der Qualität und Wirksamkeit der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in der EU,
- leichter Zugang zur allgemeinen und beruflichen Bildung für alle,
- Öffnung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung gegenüber der Welt.

*Zielbericht 2010:
Gemeinsame Zielsetzungen
unterschiedlicher Bildungssysteme
sollen als Orientierungshilfe dienen.*

Diese drei Ziele sind wiederum in 13 Teilziele gegliedert, wobei ein Teilziel dem Sprachenlernen gewidmet ist.

Für die unterstützende Begleitung der Umsetzung der im Arbeitsprogramm formulierten Ziele wurden bereichsspezifische ExpertInnengruppen eingerichtet, darunter auch eine Gruppe, die sich mit Sprachenfragen befasst. Die Sprachen-ExpertInnengruppe nimmt unterschiedliche Aufgaben wahr, wobei der Festlegung von Indikatoren und Benchmarks sowie dem Austausch von Good-Practice-Modellen zentrale Bedeutung zu kommt.

1.4 Der Aktionsplan 2004-2006

Als Teil des Gesamtprozesses der Umsetzung der Bildungsziele bis 2010 ist auch die Erstellung des Aktionsplanes 2004-2006 zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt zu sehen (Europäische Kommission, *Aktionsplan 2004-2006*, Juli 2003). Der *Aktionsplan* wurde von der Europäischen Kommission in Zusammenarbeit mit der Sprachen-ExpertInnengruppe und unter Berücksichtigung der Ergebnisse eines europaweiten Konsultationsprozesses erstellt und baut auf den Ergebnissen aus dem Jahr der Sprachen auf.

Mit dem *Aktionsplan zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt* werden die Ziele des Europäischen Jahres der Sprachen konsequent weitergeführt und dem Sprachenlernen ein zentraler Stellenwert eingeräumt. Im Mittelpunkt steht das Erlernen von zwei Gemeinschaftssprachen zusätzlich zur Erstsprache mit dem langfristigen Ziel, die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas zu erhalten und die individuelle Mehrsprachigkeit zur Selbstverständlichkeit zu machen.

Mit dem *Aktionsplan* wurde nicht nur die Weiterarbeit auf europäischer Ebene in einen klaren Rahmen gesetzt, sondern auch den Ländern eine gute Grundlage für die nationale Umsetzung geliefert. Wie bereits im Jahr der Sprachen wird mit dem Aktionsplan eine umfassende, über die klassischen Bildungsinstitutionen hinausgehende Förderung des Sprachenlernens angestrebt, wobei auf die Weiterführung des im Jahr der Sprachen verstärkten synergetischen Zusammenwirkens mit dem Europarat speziell Wert gelegt wird.

Für die **nationale Umsetzung** des *Aktionsplanes* ist an eine Reaktivierung der im Jahr der Sprachen geschaffenen Netzwerke und Synergien gedacht. – Die Einrichtung eines österreichischen Sprachenkomitees durch das BMBWK im Dezember 2003 ist in diesem Zusammenhang als entscheidende nationale Maßnahme zu nennen. – Aufbauend auf den österreichischen Ergebnissen des Jahres der Sprachen (*Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Das Europäische Jahr der Sprachen, 2002*) sowie auf den Empfehlungen, die im Rahmen einer österreichischen Ausblickskonferenz im Mai 2002 von 70 ExpertInnen formuliert wurden, wird das aus VertreterInnen verschiedenster Institutionen zusammengesetzte österreichische Sprachenkomitee die Umsetzung des Aktionsplanes, aber auch den Gesamtprozess zur Umsetzung des Zielberichtes begleiten.

Mit dem Aktionsplan 2004-2006 wird das langfristige Ziel verfolgt, die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas zu erhalten.

Im Dezember 2003 wurde ein österreichisches Sprachenkomitee zur Unterstützung und Begleitung der Umsetzung des europäischen Prozesses eingerichtet.

Eingebettet in diesen Gesamtkontext sind auch die Bemühungen zur Förderung und Bekanntmachung von Innovationen im Rahmen der Aktion ESIS zu sehen. Innovationen als wichtige Grundlage für Qualitätsentwicklungsmaßnahmen haben Impulsgeberfunktion und helfen bei der Festlegung von Entwicklungsrichtungen. Daher ist es auf nationaler und auf europäischer Ebene ein wesentliches Ziel, Innovationstätigkeit im Bereich des Sprachenlernens zu unterstützen und erfolgreiche Innovationen als Best-Practice-Modelle zu verbreiten.

2. Europasiegel für innovative Sprachenprojekte: Überblick

Im Rahmen des Wettbewerbs Europasiegel für innovative Sprachenprojekte (ESIS) werden Initiativen im Bereich des Sprachenlernens ausgezeichnet, die Vorbildwirkung besitzen und wichtige Impulse setzen.

Das Europasiegel kann für jede Art von Projekt vergeben werden, das sich mit dem Lehren und Lernen von Sprachen der teilnehmenden Länder befasst und ist damit nicht auf die Gemeinschaftssprachen der EU beschränkt. Eingebettet in eine Gesamtstrategie der Europäischen Kommission zur Förderung des Sprachenlernens mit dem langfristigen Ziel, die Sprachkompetenz der europäischen BürgerInnen und die Motivation zum Sprachenlernen zu erhöhen (vgl. dazu auch Kapitel 1), setzt der Wettbewerb wichtige Impulse zur Bekanntmachung und Nachhaltigkeit von Innovationen.

Die Grundlage für die Aktion wurde mit dem bereits erwähnten Weißbuch *Lehren und Lernen auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft* (Europäische Kommission, 1995) geschaffen, das dem Sprachenlernen – im Gesamtkontext des lebensbegleitenden Lernens – eine zentrale Rolle beimisst: Eines der insgesamt fünf im Weißbuch formulierten Ziele, die langfristig zu einer kognitiv orientierten, auf Wissen ausgerichteten Gesellschaft führen sollen, ist dem Sprachenlernen gewidmet und besagt, dass jeder Europäer / jede Europäerin (kommunikative) Kompetenz in drei Sprachen (Erstsprache + zwei weitere Sprachen) besitzen sollte.

Projekte und Initiativen mit Vorbildwirkung werden jährlich mit dem Europasiegel für innovative Sprachenprojekte ausgezeichnet.

2.1 Von den Anfängen bis heute

1997 wurde ESIS ins Leben gerufen und mit der Pilotphase 1998, an der sich 18 Länder beteiligten, gestartet. – Fünf bis sechs Wettbewerbsjahre wurden inzwischen von den mitwirkenden Ländern durchgeführt, und die diesbezüglichen Erfahrungen sind in die Weiterentwicklung der Aktion auf europäischer und nationaler Ebene eingeflossen.

Was hat sich seit den Anfängen im Jahr 1998 verändert?

Was die organisatorische Ebene betrifft, lässt sich sagen, dass die Wettbewerbsdurchführung zweifellos professioneller geworden ist – dies zeigt sich auf allen Ebenen, von der Ausschreibung bis zur Preisverleihung, national und europäisch. Auch inhaltlich macht sich die bereits mehrjährige Durchführung bemerkbar: Während man in den ersten Jahren der Aktion noch damit beschäftigt war, die Struktur aufzubauen, den Wettbewerb zum Leben zu bringen und auch am Leben zu erhalten, konzentriert man sich nun verstärkt auf die Nutzbarmachung der Ergebnisse und die nachhaltige Wirkung. Dazu jedoch später mehr. Zuerst wollen wir kurz die bisherigen Wettbewerbsergebnisse reflektieren.

2.2 ESIS in Österreich

In Österreich wird der Wettbewerb ESIS seit 1998 durchgeführt; in den insgesamt fünf Durchführungsjahren konnte sich ESIS in der österreichischen Bildungslandschaft etablieren und ist zu einer namhaften Auszeichnung für Innovationen im Bereich des Sprachenlernens geworden. Mit jährlich wechselnden Schwerpunkten wurde versucht, gezielt Innovationen zu einzelnen Themen auszuzeichnen bzw. anzuregen. Folgende Jahresthemen wurden gesetzt²:

1999: Sprache und Beruf (77 Bewerbungen)

2000: Leben mit sprachlicher Vielfalt (90 Bewerbungen)

2002: Wege zur Qualitätssicherung im Fremdsprachenunterricht (100 Bewerbungen)

2003: Nachbar-, Minderheiten- und Migrationssprachen: Motivations- und Sensibilisierungsmaßnahmen zur Förderung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt (68 Bewerbungen)

2.2.1 Die Ergebnisse in Zahlen

Stellt man die österreichischen Daten den gesamteuropäischen Zahlen gegenüber, so zeigt sich, dass Österreich im Spitzenfeld hinsichtlich der Anzahl der Bewerbungen (1998-2003: 410) und Auszeichnungen (1998-2003: 77) liegt. Während in einigen anderen europäischen Ländern (z.B. Spanien, Finnland oder Belgien) nach der ersten Wettbewerbseuphorie die Bewerberzahlen kontinuierlich gesunken sind (vgl. Europäische Kommission, *Europäisches Siegel 1999-2001, 2002*), ist es uns in Österreich gelungen, die Anzahl der Einreichungen jährlich zu steigern. Selbst die im Vergleich zu den Vorjahren geringere BewerberInnenzahl im Jahr 2003 ist aufgrund des auf die österreichischen Nachbar-, Minderheiten- und Migrationssprachen fokussierten Jahresschwerpunktes positiv zu interpretieren. Ein besonders starker Rückgang der Bewerbungen konnte auf europäischer Ebene im Jahr der Sprachen (2001) beobachtet werden, was zum Teil sicherlich auf die Konkurrenz durch andere Wettbewerbe und Aktivitäten im Europäischen Sprachenjahr zurückzuführen ist. Von Österreich wurde 2001 eine Wettbewerbspause eingelegt und verstärkt an der inhaltlichen Auswertung der Ergebnisse gearbeitet (vgl. Kettemann et al., *Innovation im Fremdsprachenunterricht, 2002a*).

Österreich liegt im Spitzenfeld hinsichtlich der Anzahl der Bewerbungen und Auszeichnungen!

² Im Pilotjahr 1998 wurde kein Jahresschwerpunkt gesetzt, und 2001 wurde – u.a. aufgrund des Europäischen Jahres der Sprachen – eine Wettbewerbspause eingelegt.

Abbildung 1 bietet einen Gesamtüberblick zu den österreichischen Bewerbungen, aufgeschlüsselt nach Durchführungsjahr und Bundesländern.

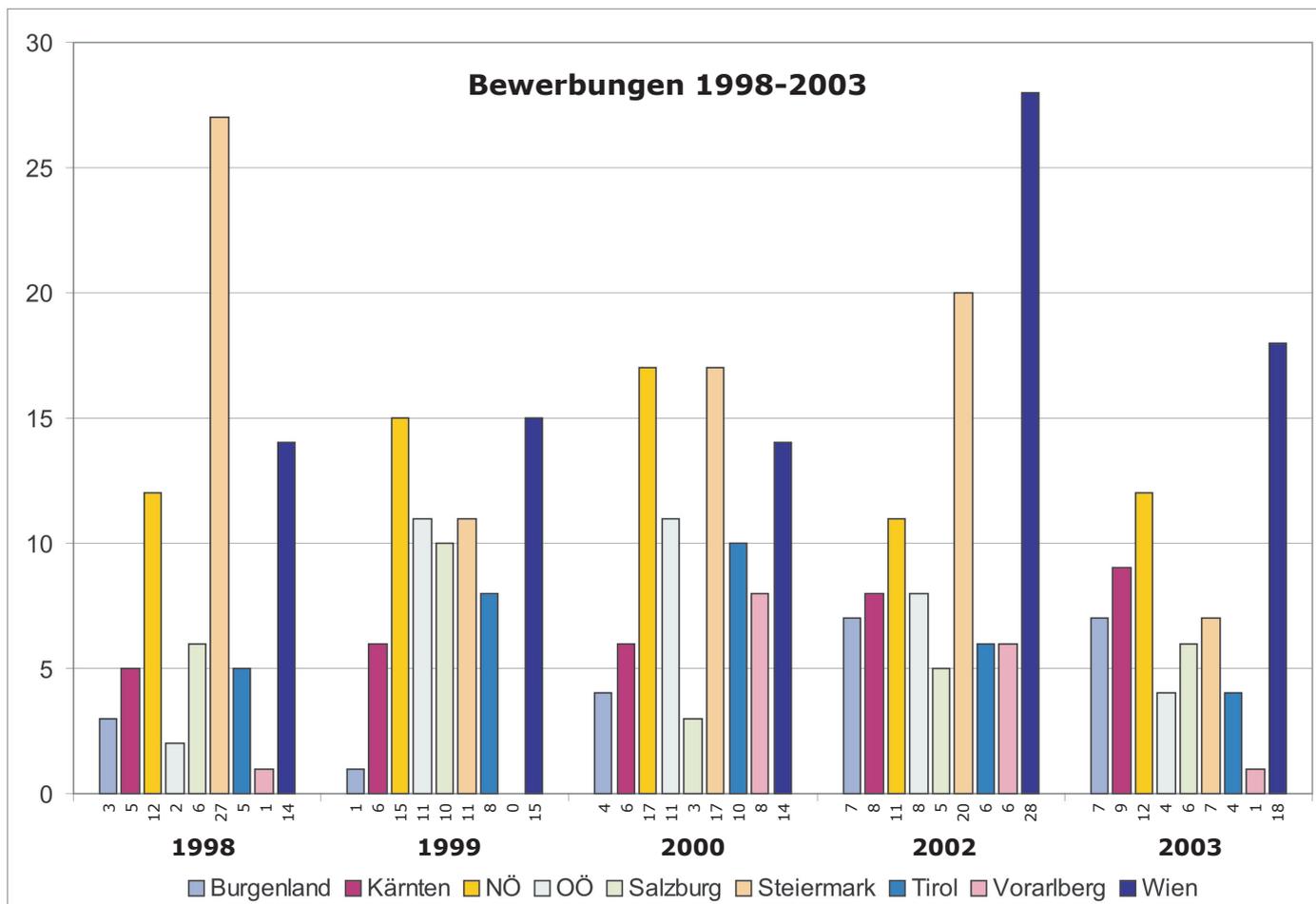


Abb.1: Verteilung der Bewerbungen 1998-2003 aufgeschlüsselt nach Bundesländern

Auch im Bereich der Auszeichnungen liegt Österreich im vorderen Feld, was aber nicht immer unkritisch gesehen wird; eine große Anzahl von Prämierungen führt unweigerlich zu Diskussionen hinsichtlich der gesetzten Qualitätsansprüche und damit verbunden des „Wertes“ der Auszeichnung. Um einer eventuellen „Siegelinflation“ vorzubeugen, wurde von Österreich die jährliche Anzahl zu vergebender Auszeichnungen auf 15 beschränkt.

Sowohl bei den Bewerbungen als auch bei den Auszeichnungen sind zahlenmäßig die schulischen Einrichtungen führend (Bewerbungen: 73%; Auszeichnungen 63%). Der außerschulische Bereich (Universitäten und Fachhochschulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Lehrerbildungsinstitutionen, diverse ProjektträgerInnen³) nimmt bei den Bewerbungen 27% ein, bei den Auszeichnungen 37%. Ähnlich der österreichischen Situation ist auch im gesamteuropäischen Kontext der schulische Bereich – insbesondere der Sekundarbereich – dominant. Die generelle Dominanz

³ In der Gruppe der diversen ProjektträgerInnen wurden Einreichungen, die sich keinem der anderen Bereiche zuordnen lassen, zusammengefasst; dabei handelt es sich vor allem um Bewerbungen von kulturellen Vereinen, Privaten und vorschulischen Einrichtungen.

der Altersgruppe der 10- bis 19-Jährigen wurde von der Europäischen Kommission unter anderem darauf zurückgeführt, dass in allen Teilnehmerländern der Schwerpunkt des Sprachunterrichts in der Sekundarstufe liegt und damit dies auch die bevorzugte Zielgruppe für ESIS sei. – So richteten sich alle Teilnehmerländer in ihrer Kampagne an die Schulen der Sekundarstufe, andere Zielgruppen (z.B. Lehrerbildung, Universitäten, etc.) hingegen wurden nicht flächendeckend berücksichtigt, sondern häufig nur durch Jahresschwerpunkte erfasst (vgl. Europäische Kommission, *Europäisches Siegel 1999-2001, 2002*).

Nach vier Wettbewerbsjahren wurde in Österreich die Dominanz des schulischen Bereichs im Durchführungsjahr 2003 gebrochen: mit 43% Bewerbungen aus dem schulischen Sektor und 57% Bewerbungen aus dem nichtschulischen Bereich wurden erstmals in der österreichischen ESIS-Geschichte die Schulen vom ersten Platz verdrängt. Vor allem die allgemein bildenden höheren Schulen – bisher zu den Gruppen mit den meisten Bewerbungen gehörend – waren mit 4,4% der Einreichungen unterrepräsentiert. Mögliche Erklärungen für diesen auffallenden Rückgang der schulischen Bewerbungen sind zum einen der sehr spezifische Jahresschwerpunkt (Nachbar-, Minderheiten- und Migrations-sprachen spielen im schulischen Bereich – zumindest derzeit – eine geringere Rolle als im nichtschulischen Bereich), zum anderen auch die aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen (Stundenkürzungen etc.), welche die Innovationstätigkeit österreichischer LehrerInnen (vorübergehend) gedämpft haben könnten.

Zur Verteilung der Bildungsbereiche bei den bisher eingereichten und ausgezeichneten Projekten geben Abbildung 2 und Abbildung 3 einen Überblick.

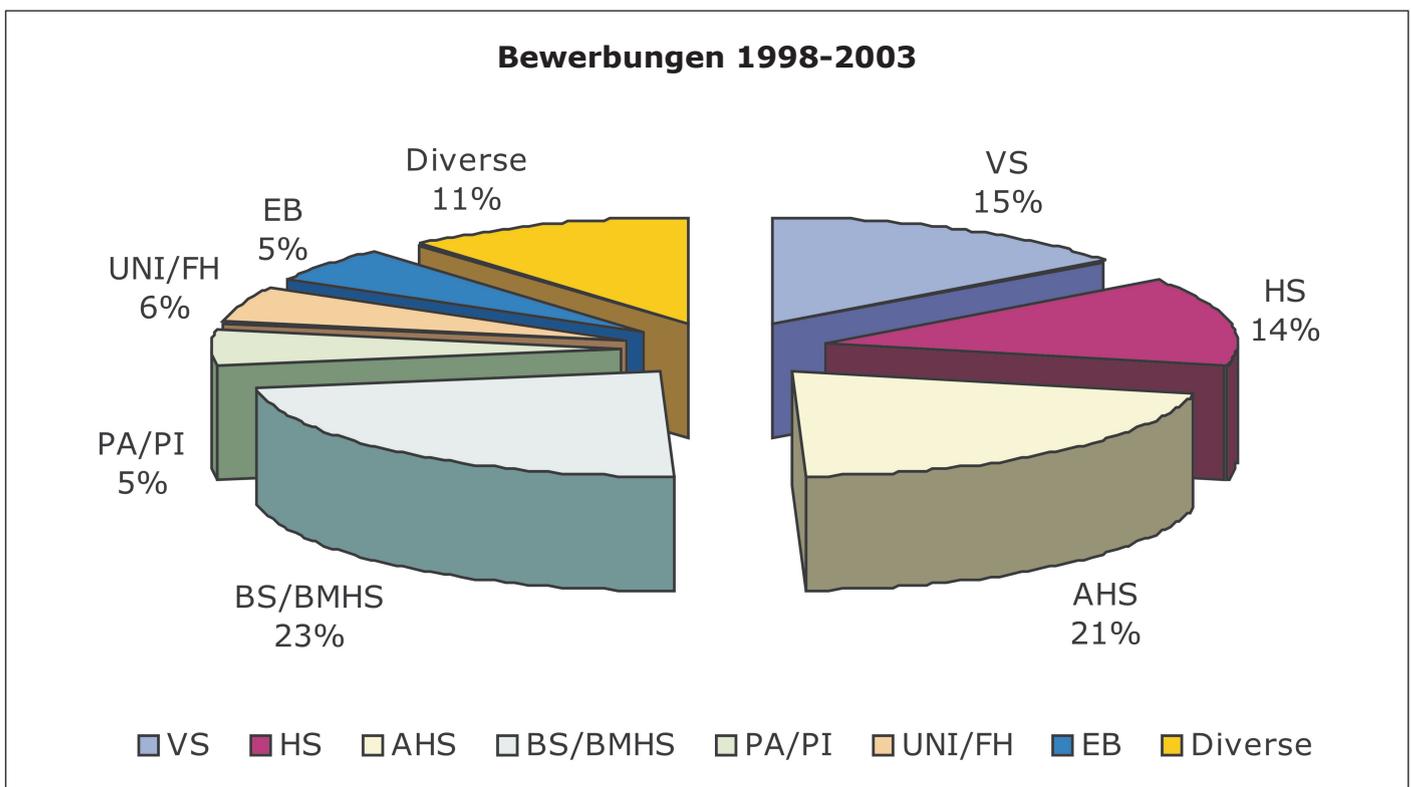


Abb. 2: Aufschlüsselung der Bewerbungen 1998-2003 nach Bildungsbereichen

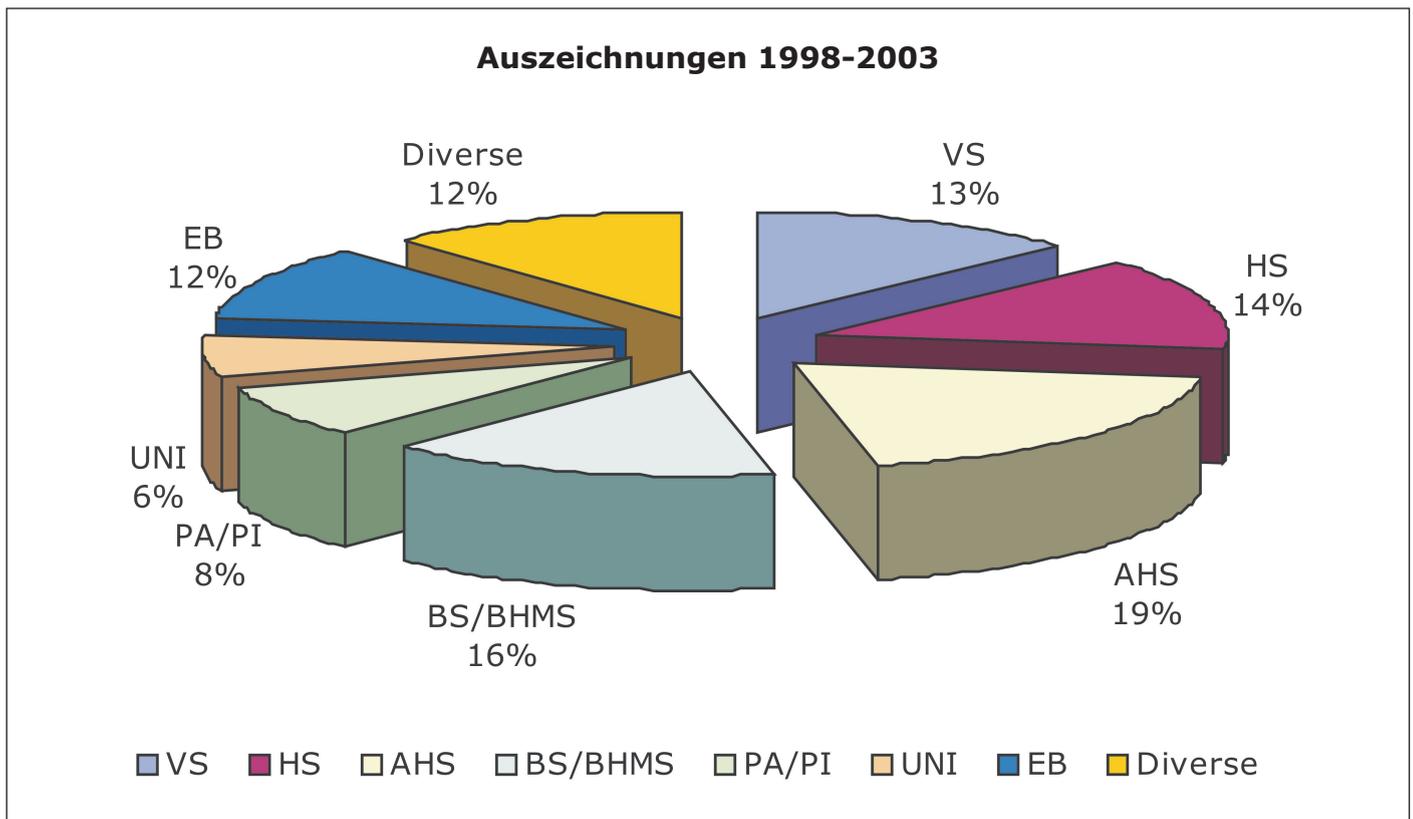


Abb. 3: Aufschlüsselung der Auszeichnungen 1998-2003 nach Bildungsbereichen

2.2.2 Themen und Inhalte

Ein Blick auf die Bewerbungen und Auszeichnungen der einzelnen Durchführungsjahre zeigt, dass sich die von Österreich gesetzten Themenschwerpunkte auch – vielleicht nicht ganz so auffallend wie erwartet – in den Inhalten der Einreichungen bzw. Prämierungen und den Trägerinstitutionen widerspiegeln.

1999: Sprache und Beruf

So konnten im Durchführungsjahr 1999 verstärkt Projekte aus dem berufsbildenden Bereich (berufsbildende Schulen, Lehreraus- und -fortbildungsinstitutionen, Erwachsenenbildungseinrichtungen) angesprochen werden. Bei den Projektinhalten dominierten berufspraktische Aspekte wie z.B. Auslandsaufenthalte in Verbindung mit Berufspraxis oder neue Wege in der Lehreraus- und -fortbildung (vgl. Jantscher et al., *Europasiegel 1999, 2000*).

2000: Leben mit sprachlicher Vielfalt

Als Impuls für das Europäische Jahr der Sprachen 2001 wurde im Wettbewerbsjahr 2000 der Schwerpunkt „Leben mit sprachlicher Vielfalt“ gesetzt. So offen wie das Thema war auch der Zugang zu diesem Schwerpunkt: Die eingereichten Projekte thematisierten unterschiedlichste Sprachen auf vielfältige Weise, wobei die in Österreich weniger häufig gelernten Sprachen sowie regional bedeutende Sprachen im Durchführungsjahr 2000 vermehrt im Zentrum standen.

Mit diesem Jahresschwerpunkt wurde auch versucht eine Maßnahme zur Unterstützung der Diversifizierung des Sprachenangebotes, eines der Ziele des ESIS-Wettbewerbs, zu setzen. Dies scheint mit den insgesamt 25 verschiedenen in die Projekte eingebundenen Sprachen auch gelungen zu sein, wobei sich neben den in Österreich häufig gelernten Sprachen – wie Englisch, Französisch oder Italienisch – auch unsere Nachbar- und Minderheitensprachen und in Österreich eher selten gelernte Sprachen, wie Baskisch, Finnisch, Schwedisch oder Ukrainisch, finden.

Sieht man jedoch von diesem einen Durchführungsjahr ab, dominieren in den eingereichten Projekten die häufiger gelernten Sprachen Englisch, Französisch und Italienisch (vgl. Jantscher et al., *Europasiegel 2000, 2001*). Auch gesamteuropäisch zeigt sich ein ähnliches Bild: Englisch führt vor den anderen „großen“ Sprachen Französisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch; die anderen Gemeinschaftssprachen sowie die regional bedeutenden Sprachen (Minderheiten-, Volksgruppensprachen) nehmen eine untergeordnete Rolle ein (vgl. Europäische Kommission, *Europäisches Siegel 1999-2001, 2002*).

2002: Wege zur Qualitätssicherung im Fremdsprachenunterricht

Mit der Schwerpunktsetzung auf das Thema „Qualitätssicherung“ im Wettbewerbsjahr 2002 wurde versucht – ergänzend zur österreichischen und internationalen Diskussion – Maßnahmen und Initiativen zu fördern, die neue Formen der Qualitätssicherung erproben oder entwickeln. Dem Thema entsprechend und auch dem allgemeinen Trend folgend sind unter den Einreichungen zahlreiche Projekte, die sich mit alternativen Formen der Leistungsbeurteilung, der Einbeziehung externer Zertifizierungen oder Instrumenten der Selbstevaluation beschäftigten. Die Bewerbungen weisen auch auf eine zunehmende Bedeutung von Portfolios als Instrumente der Selbstevaluation bzw. Lernbegleitung hin und in diesem Zusammenhang auch auf ein verstärktes Bewusstsein für die vom Europarat entwickelten Instrumente *Europäisches Sprachenportfolio*⁴ und *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen* (Europarat 2001). Nicht nur auf europäischer Ebene, sondern auch in Österreich sind das Europäische Sprachenportfolio und der Europäische Referenzrahmen für Sprachen Schlüsselinstrumente für das Sprachenlernen der Zukunft. Sie bestimmen die Diskussionen in vielen Bereichen: von der alternativen Leistungsbeurteilung über Standards und Niveaubeschreibungen bis hin zu Fragen der Lehrplangestaltung und -ausrichtung.

Sieht man sich die Zuordnung der Auszeichnungen zu den Bildungsbereichen an, zeigt sich im Wettbewerbsjahr 2002 im Vergleich zu den vorangegangenen Durchführungsjahren (siehe dazu auch Abbildung 3) eine auffällige Dominanz des außerschulischen Bereichs: 8 der 16 ausgezeichneten Projekte sind der Erwachsenenbildung, dem universitären Bereich oder Vereinen zuzuordnen – sie haben überproportional gut abgeschnitten, was auch ein Indiz für das in diesen Bereichen bereits sehr hoch entwickelte Bewusstsein für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sein mag (vgl. Carnevale et al., *Europasiegel 2002, 2003*).

⁴ Vgl. <http://culture2.coe.int/portfolio/> (Informationen des Europarates zum Sprachenportfolio) und <http://www.sprachen.ac.at/> (Informationen des Österreichischen Sprachenkompetenz-Zentrums zum Sprachenportfolio).

2003: Nachbar-, Minderheiten- und Migrationssprachen

2003 wurde der Wettbewerb erstmals unter einem gemeinsamen europäischen Thema ausgetragen und damit der Aktion eine weitere europäische Dimension verliehen. Österreich hat mit der Fokussierung auf Nachbar- und Minderheiten- sowie Migrationssprachen dem europäischen Schwerpunkt eine österreichische Gewichtung gegeben.

Das von der Europäischen Kommission vorgegebene Thema war bewusst offen gehalten und umfasste folgende Schwerpunktsetzungen:

- Förderung eines fremdsprachenfreundlichen Umfelds, das die natürliche Sprachenvielfalt Europas hörbar und sichtbar macht.
- Sensibilisierung für Sprachenlernen außerhalb des formalen Bildungssystems und Motivation zum lebensbegleitenden Sprachenlernen.

68 Bewerbungen langten aus allen Bundesländern ein. Es ist erfreulich, dass – trotz der Fokussierung auf in Österreich weniger häufig gelernte Sprachen – Bewerbungen von vielen unterschiedlichen Institutionen eingereicht wurden. Besonders stark vertreten waren Vereine, während hingegen allgemein bildende höhere Schulen und Pädagogische Akademien weniger Bewerbungen einreichten. Die Vermutung liegt nahe, dass Nachbar- und Minderheitensprachen an allgemein bildenden höheren Schulen und in der LehrerInnenausbildung (noch) nicht so häufig angeboten werden (vgl. Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, *Europasiegel 2003*, 2003).

2.3 Bekanntmachung und Verbreitung der Ergebnisse

Ein Hauptziel der Aktion ESIS ist es, innovative Maßnahmen und Projekte auszuzeichnen und bekannt zu machen, um damit auch andere zu ermutigen, initiativ zu werden und Innovationsgeist zu entwickeln. Die Aktion soll dazu beitragen, dass Sprachenlernen in allen Bereichen und bei allen Bevölkerungsgruppen an Attraktivität gewinnt und damit der Weg hin zu einem Europa mit mehrsprachigen BürgerInnen unterstützt wird.

Zur Erreichung dieses Zieles ist es notwendig, die mit dem Europasiegel ausgezeichneten Innovationen auch entsprechend bekannt zu machen und deren „Nutzung“ zu unterstützen. Während in den ersten Jahren des Wettbewerbs die Auszeichnung von Projekten/Maßnahmen im Mittelpunkt des Interesses stand, konzentriert man sich nun auf nationaler und europäischer Ebene verstärkt auf den Bereich der Vernetzung und der Bereitstellung der Ergebnisse.

2.3.1 Europäische Ebene

Als eine erste Maßnahme der europäischen Kommission zur besseren „Vermarktung“ der europäischen Innovationen wurde eine über das Internet öffentlich zugängliche Datenbank eingerichtet, die Informationen zu den seit 1999 prämierten Projekten enthält (<http://europa.eu.int/comm/education/language/label/index.cfm>). Insgesamt sind bereits über 420 ausgezeichnete Projekte (von rund 2500 Einreichungen in den Jahren

Öffentlich zugängliche
Datenbank mit allen ESIS-
Auszeichnungen unter:
[http://europa.eu.int/
comm/education/language/
label/index.cfm](http://europa.eu.int/comm/education/language/label/index.cfm)

1999-2002) in der Datenbank erfasst; eine jährliche Aktualisierung durch Selbsteintragungsmöglichkeit der mitwirkenden Länder ist vorgesehen. Die Datenbank lässt sich nach verschiedenen Kriterien (Themenschwerpunkt, Jahr, Land etc.) abrufen und ist ein Instrument, das sich hervorragend für die Suche nach Partnerinstitutionen für die Durchführung von internationalen Projekten eignet (z.B. für Projekte im Rahmen der EU-Programme Sokrates oder Leonardo da Vinci).

Im Mai 2003 wurde (gemeinsam mit dem Gastgeberland Dänemark) mit der Ausrichtung einer Konferenz von der Europäischen Kommission ein weiterer Impuls zur Vernetzung und Nutzung der Ergebnisse gesetzt. Die zweitägige Konferenz hatte u.a. die Zielsetzung, die europäische Dimension des Europasiegel-Wettbewerbs zu stärken und Möglichkeiten der Nutzung der Ergebnisse und Dissemination der prämierten Projekte zu diskutieren.

Im Rahmen der Konferenz konnte Österreich die Ergebnisse eines auf der Grundlage der ESIS-Wettbewerbsergebnisse durchgeführten Forschungsprojekts (mehr dazu unter <http://www.sprachen.ac.at/esis> bzw. auch in Kapitel 3) sowie der in der vorliegenden Broschüre ebenfalls näher beschriebenen Idee der Unterstützungs- und Vernetzungsstruktur für Innovationen (siehe auch Kapitel 4) vorstellen. Großes Interesse seitens der anderen mitwirkenden Länder war einmal mehr ein Hinweis, dass Österreich hinsichtlich Datennutzung und -auswertung vielen anderen Ländern einen Schritt voraus zu sein scheint.

Zusätzlich zu diesen von der Kommission gesetzten Einzelmaßnahmen werden die ESIS-Ergebnisse z.B. auch in der Arbeit der von der EU eingerichteten Sprachen-ExpertInnengruppe (vgl. Kapitel 1) genutzt und ausgewertet.

2.3.2 Nationale Ebene

Wie schon erwähnt, liegt Österreich nicht nur zahlenmäßig (Anzahl der Bewerbungen und Auszeichnungen pro Jahr) im vorderen Feld, sondern fällt auch hinsichtlich der Nutzung und Verbreitung der Ergebnisse positiv auf. Mit dem 2001 durchgeführten Forschungsprojekt „Innovation im Fremdsprachenunterricht“, das von den Universitäten Graz und Wien in Kooperation mit dem Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum durchgeführt wurde, konnte eine bisher in Europa einzigartige Evaluation der Ergebnisse dieser Aktion durchgeführt werden. – Auf der Grundlage der Ist-Stand-Analyse zum Fremdsprachenunterricht an Österreichs Bildungsinstitutionen und einer inhaltlichen Analyse der im Rahmen der Aktion Europasiegel für innovative Sprachenprojekte in Österreich in den Jahren 1998 bis 2000 eingereichten Projekte wurde ein Modell zur Entwicklung, Beschreibung und Evaluation von Innovationen im Sprachbereich erarbeitet und die Möglichkeiten der Anwendung vorgestellt (vgl. dazu Kapitel 3).

In Österreich wurde eine bisher in Europa einzigartige Evaluation der ESIS-Ergebnisse durchgeführt.

2.4 Sprachenlernen: Trends und Entwicklungen in Österreich und Europa

Eines der Ziele des Forschungsprojekts von Kettemann et al. (*Innovation im Fremdsprachenunterricht* 2002a, b) war es, auf der Basis einer Ist-Stand-Erhebung zum Fremdsprachenunterricht in Österreich und der Ergebnisse der ESIS-Wettbewerbsjahre 1998-2000 innovative und zukunftsweisende Trends im Bereich des schulischen (Fremd-)Sprachenlernens in Österreich herauszuarbeiten. In diesem Kapitel wollen wir kurz auf die wichtigsten diesbezüglichen Ergebnisse der Studie eingehen und den auf europäischer Ebene als innovativ geltenden Entwicklungen gegenüberstellen.

Vorausschickend ist darauf hinzuweisen, dass sich die von Kettemann et al. aus ihrer Forschungstätigkeit abgeleiteten innovativen „Inhalte“ von Sprachenprojekten auf einem Beobachtungszeitraum von drei Jahren (1998-2000) beschränken und auf der Detailanalyse der in diesem Zeitraum ausgezeichneten (48) und der gleichen Anzahl nicht prämierter Projekte basieren. Daher handelt es sich um eine Momentaufnahme zum schulischen Sprachenlernen in Österreich, die keine detaillierten Schlüsse für alle Schultypen erlaubt, aber gewisse Tendenzen erkennen lässt, die durchaus zukunftsweisend sind.

So werden von Kettemann et al. (*Innovation im Fremdsprachenunterricht* 2002b; S. 29) folgende Aspekte als innovativ eingestuft:

- Wege/Methoden, die den Aufbau einer Mehrsprachenfertigkeit unterstützen bzw. zur Diversifizierung des Sprachenangebotes beitragen, insbesondere wenn es sich um weniger häufig gelernte und gelehrt Sprachen (z.B. österreichische Minderheiten-, Volksgruppen-, Migrationssprachen) handelt.
- Interkulturelles Lernen bzw. Vermittlung von kulturellen Inhalten parallel zur Vermittlung von sprachlichen Inhalten.
- Die Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache und bilingualer Unterricht: Als zukunftsweisend werden v.a. jene Modelle beschrieben, die andere Sprachen als Englisch einbeziehen oder durchgehende Konzepte bilingualen Unterrichts anbieten.
- Kontakt/Begegnungen mit SprecherInnen der Zielsprache: Hier sind sowohl persönliche Kontakte – beispielsweise im Rahmen von Austauschprojekten – als auch Kontakte gemeint, die durch den Einsatz moderner Technologien entstehen.
- Frühbeginn: möglichst frühzeitiger Beginn mit dem Sprachenlernen insgesamt, v.a. aber der frühzeitige Kontakt mit einer zweiten lebenden Fremdsprache.
- Zusammenarbeit der Lehrenden an einer Institution (z.B. gegenstands- bzw. klassenübergreifende Projektarbeit, Team-Teaching).
- Informationsaustausch und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen: Die Öffnung der Schule nach außen (z.B. Zusammenarbeit mit Wirtschaftsbetrieben) sowie auch der Erfahrungs- und Informationsaustausch mit anderen Schulen sind aus organisatorischer Sicht als innovativ zu bezeichnen.

Stellt man diesen für Österreich im Zeitraum 1998-2000 festgestellten innovativen Faktoren die europäische Situation gegenüber, so zeigen sich interessante Parallelen (vgl. Abbildung 4).

Thema	Häufigkeit
Interkulturelles Bewusstsein	89
Technologisch orientiertes Sprachenlernen	78
Qualitätsverbesserung	62
Austausch (virtuell, physisch)	61
Fremdsprache als Arbeitssprache (integriertes Lernen von Inhalten und Sprache)	60
Berufsbezogenes Sprachenlernen	50
Fremdsprachlicher Frühbeginn	39
Lebenslanges Sprachenlernen	35
Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt	29

Abb. 4: Hauptthemen der mit ESIS europaweit in den Jahren 1999-2001 ausgezeichneten Projekte (insgesamt 306 Projekte); jedes Projekt konnte maximal drei Themen zugeordnet werden (Tabelle adaptiert übernommen aus dem Bericht der Europäischen Kommission, Europäisches Siegel 1999-2001, 2002; S. 14)

Die Analyse der europaweit prämierten ESIS-Projekte weist darauf hin, dass die Förderung von interkulturellem Bewusstsein, die Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache, Mehrsprachigkeit und Diversifikation des Sprachenangebotes sowie der sprachliche Frühbeginn auch auf europäischer Ebene für den Untersuchungszeitraum 1999-2001 als Innovationsträger bewertet werden. Auch der Kontakt mit SprecherInnen der Zielsprache lässt sich in der europäischen Liste der Hauptthemen der ESIS-prämierten Projekte finden: mit der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien für das Sprachenlernen (technologisch orientiertes Sprachenlernen) und virtuellen und physischen Austauschen wird unter anderem das Ziel verfolgt, mit SprecherInnen der Zielsprache in Kontakt zu treten.

Die stärker organisatorisch ausgerichteten Parameter der Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen und der Öffnung zur „Außenwelt“ werden in der europäischen Studie zwar nicht explizit ausgesprochen, jedoch weisen aktuelle Studien zum Thema Lehrerbildung (Kelly et al., *The Training of Teachers*, 2003) darauf hin, dass die Zusammenarbeit von Lehrenden sowohl innerhalb der Institution als auch auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene zukunftsweisend ist und daher verstärkt gefördert werden sollte.

Insgesamt entsprechen die für Österreich festgestellten und von europäischen Untersuchungen größtenteils bestätigten Trends und Tendenzen im Bereich des Sprachenlernens auch den Entwicklungen auf politischer Ebene,

die sich im *europäischen Aktionsplan zum Sprachenlernen* (Europäische Kommission, *Aktionsplan 2004-2006*, Juli 2003) ebenfalls widerspiegeln. Der für den Zeitraum 2004-2006 gültige Aktionsplan der Europäischen Kommission zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt gilt als ein zentrales Ergebnis der Maßnahmen zur Nachhaltigkeit des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 (siehe dazu Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, *Das Europäische Jahr der Sprachen, 2002*; Europäische Kommission, *Europäisches Jahr der Sprachen, 2002*) und gibt einen Überblick zu jenen Themen und Schlüsselbereichen, die in den nächsten Jahren sowohl auf europäischer Ebene als auch auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene prioritär unterstützt und gefördert werden sollten, um langfristig die im Arbeitsprogramm bis 2010 formulierten gemeinsamen Zielsetzungen der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union im Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung zu erreichen (Europäische Kommission, *Allgemeine und berufliche Bildung in Europa, 2002*):

Der Aktionsplan der EK weist auf Trends und zentrale Entwicklungen im Bereich des Sprachenlernens hin.

Die im europäischen Aktionsplan formulierten Hauptzielrichtungen:

- 1) Schaffung von Möglichkeiten und Anreizen für lebenslanges Sprachenlernen für alle BürgerInnen
- 2) Qualitätssteigerung im Sprachunterricht
- 3) Schaffung eines sprachenfreundlichen Umfelds

Innerhalb dieser Schlüsselbereiche werden (für den Schulbereich) u.a. folgende Maßnahmen zur Zielerreichung vorgeschlagen:

- Der Unterricht und das Erlernen einer möglichst breiten Palette von Sprachen, wobei die weniger häufig verwendeten und unterrichteten Sprachen sowie die regional bedeutsamen Sprachen besondere Aufmerksamkeit erhalten sollen
- Fremdsprachlicher Frühbeginn (u.a. um das erklärte Ziel „Erstsprache + zwei weitere Sprachen“ für alle BürgerInnen europaweit erreichbar zu machen)
- Erlernen von zwei Fremdsprachen im Sekundarbereich (mit Schwerpunkt auf die kommunikativen Fähigkeiten)
- Fremdsprachlicher Fachunterricht (Fremdsprache als Arbeitssprache)
- Erwerb von Teilfertigkeiten und Sprachlernstrategien (auch als Grundlage für den Aufbau von rezeptiver Mehrsprachigkeit)
- Förderung der Zusammenarbeit und des Informationsaustausches auf verschiedenen Ebenen

Die angeführten Maßnahmen sollen das gemeinsame europäische Verständnis von zukunftsweisenden Ansätzen exemplarisch verdeutlichen und erheben daher weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch sind sie nach Prioritäten gereiht. Dieser Einblick in den Aktionsplan weist aber zweifellos auch darauf hin, dass es sich bei der Umsetzung des Aktionsplans um ein höchst ambitioniertes Vorhaben handelt, das wahrscheinlich nur unter der Voraussetzung gelingen kann, dass der Prozess – ähnlich wie im Europäischen Jahr der Sprachen – von unterschiedlichsten Ebenen (Bildungsinstitutionen, Wirtschaft, Öffentlichkeit, etc.) mitgetragen und

gestützt wird und ein Weg für ein gemeinsames und vernetztes Vorgehen gefunden werden kann. In diesem Kontext ist auch die Einrichtung von Stützstrukturen für Innovationen im Sprachenbereich zu sehen; auf mögliche diesbezügliche Denkrichtungen – auch in Hinblick auf die verstärkte Nutzung der aus dem ESIS-Wettbewerb gewonnenen Daten und damit die nachhaltige Wirkung von Innovationen – gehen wir in den Kapiteln 3 und 4 ein.

3. Innovationsmanagement: Grundlagen

Die Suche nach und die Auszeichnung von Innovationen gehören zu den zentralen Zielsetzungen des ESIS-Wettbewerbs. In diesem Kapitel wollen wir uns auf der Basis der inhaltlichen Auswertung der ESIS-Daten der ersten fünf Wettbewerbsjahre mit den für (effizientes) Innovationsmanagement auf verschiedenen Ebenen notwendigen Grundlagen beschäftigen. Als Innovationsmanagement bezeichnen wir die Steuerung jener Prozesse, die eine Innovation – von der Idee bis zur Bekanntmachung und Verbreitung und der im Idealfall Implementierungs- bzw. Institutionalisierungsphase – begleiten.

In diesem Kapitel konzentrieren wir uns auf

- die Definition und Beschreibung von Innovation auf der Basis von Innovationskriterien
- die Innovation und Innovationsprozessen inhärenten Merkmale
- Möglichkeiten der Qualitätssicherung von Innovation

*Innovationsmanagement:
Die Steuerung jener Prozesse, die eine Innovation von der Idee bis zur Implementierung begleiten.*

3.1 Innovationskriterien

Da es sich bei ESIS um einen europäischen Wettbewerb handelt, liegen der Auswahl von Innovationen eine Reihe von Kriterien zugrunde, die für ALLE mitwirkenden Länder Gültigkeit haben. Die Länder haben die Möglichkeit, diese Kriterien durch Jahresschwerpunkte (z.B. spezielle Zielgruppe oder Thema) auf einen bestimmten Bereich zu fokussieren. Österreich hat ab dem ersten regulären ESIS-Wettbewerbsjahr nach der Pilotphase diese Möglichkeit genutzt und thematische Jahresschwerpunkte gesetzt (vgl. Kapitel 2).

Nachfolgend werden die europäischen Kriterien angeführt, die von allen europaweit mit dem Europasiegel prämierten Projekten erfüllt werden und daher in Summe auch als europäische Indikatoren für innovative Sprachenprojekte in Europa gesehen werden können:

- 1) Die Innovation sollte alle mit dem Sprachenlernen verbundenen Aspekte (Lernende, Lehrende, Methoden und Materialien) umfassen, die dazu beitragen, dass die **BEDÜRFNISSE DER LERNENDEN** berücksichtigt werden.
- 2) Die Innovation sollte im Bereich des Sprachenlehrens und -lernens quantitative und/oder qualitative **VERBESSERUNGEN** bringen.
- 3) Die Innovation sollte verstärkt zum Lehren und Lernen von Sprachen **MOTIVIEREN**.
- 4) Die Innovation sollte **ORIGINELL** und **KREATIV** sein.
- 5) Die Innovation sollte eine **EUROPÄISCHE DIMENSION** haben.
- 6) Die Innovation sollte auf andere Situationen **ÜBERTRAGBAR** sein und durch ihre Vorbildhaftigkeit zur Nachahmung anregen.

ESIS-Kriterien: Europäische Indikatoren für innovative Sprachenprojekte!

Obwohl diese Kriterien in allen mitwirkenden Ländern die Grundlage für die Auswahl von Innovationsprojekten sind, ist darauf hinzuweisen, dass Gewichtung und Auslegung der Kriterien in Abstimmung mit dem jeweiligen Kontext (geografische Lage, Bildungsbereich etc.) erfolgen muss. Wir wissen, dass Innovation eine relative Qualität ist und sich daher auch – je nach Situation und Kontext – unterschiedlich darstellen kann (vgl. dazu auch Heyworth, *Innovative approaches to the set-up of language education*, 1999a; Kettemann et al., *Innovation im Fremdsprachenunterricht*, 2002a). Anders ausgedrückt: Was an einer Wiener Schule bereits Standard sein mag, hat für eine Schule in einer anderen Region vielleicht noch innovativen Charakter; was für eine BMHS noch Neuland darstellt, ist für eine AHS vielleicht bereits Alltagspraxis und umgekehrt. In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass – aufgrund der limitierten Anzahl zu vergebender Siegel – bei der ESIS-Projektauswahl zwar kontextspezifische Innovation berücksichtigt wird, jedoch der Schwerpunkt auf nationalen Innovationen mit dem Potenzial der kontextspezifischen Adaptierung liegen muss.

Aufgabe der nationalen Auswahlkommission ist es, die z.T. noch „inhaltsleeren“ Kriterien in einen (geografischen, bildungsbereich- bzw. schultypenspezifischen, an den jeweiligen Jahresschwerpunkt angepassten) Bezugsrahmen zu setzen und damit die Bewertung der Projekte und auch die Einschätzung des Innovationsgrades zu ermöglichen. Eingebettet in das Gesamtwissen um Innovationen und Trends auf europäischer bzw. internationaler Ebene und auf der Basis der Einzelerfahrungen und Kenntnisse der Auswahlkommissionsmitglieder werden die österreichischen Innovationsprojekte ausgewählt. Jährlich werden auf diese Weise aus den ESIS-Einreichungen jene maximal 15 Projekte mit dem Europasiegel ausgezeichnet, die den europäischen „Innovationsindikatoren“ entsprechen und aus nationaler Sicht vorbildhafte und qualitätsvolle Innovationen darstellen. In den ersten fünf ESIS-Wettbewerbsjahren konnten über 70 Innovationsprojekte aus unterschiedlichsten Bereichen prämiert werden, die in Summe – bei tiefer gehender Projektanalyse – Aufschluss über gemeinsame Grundzüge von Innovationen (vgl. Kapitel 3.2) sowie auch innovative Trends und Tendenzen in der österreichischen Bildungslandschaft (vgl. Kapitel 2.4) geben.

3.2 Merkmale erfolgreicher Innovationen

Seit dem Projektbeginn 1998 war es ein zentrales Anliegen des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums als den Wettbewerb durchführende Stelle, die österreichischen Innovationsprojekte auch hinsichtlich gemeinsamer Merkmale zu analysieren und damit notwendige Grundlagen für die nachhaltige Stützung von Innovationen im Bereich des Sprachenlernens zu erhalten.

Eine ausführliche Analyse der ESIS-Ergebnisse wurde daher im Europäischen Jahr der Sprachen vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Auftrag gegeben und von ExpertInnen der Universität Graz und Wien in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum durchgeführt. In diesem einjährigen Forschungspro-

jekt wurden die in den Jahren 1998-2000 eingereichten und prämierten ESIS-Projekte mit dem Ziel untersucht, das Verständnis von Innovation im Fremdsprachenunterricht verschiedener am Schulentwicklungsprozess beteiligter Gruppen zu analysieren und zu definieren und innovative Tendenzen und Trends in der österreichischen Schullandschaft zu abzuleiten. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts stehen in zusammengefasster Form auf der Homepage des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums als Download zur Verfügung (www.sprachen.ac.at).

Auf folgende Innovationen inhärenten Merkmale weisen nicht nur die Ergebnisse des angeführten Forschungsprojekts hin, sondern auch die Arbeiten von Frank Heyworth (*Innovative approaches to the set-up of language education*, 1999a und b; vgl. auch Heyworth, *The organisation of innovation*, 2003), die im Rahmen des ersten *Medium Term Programme* des Europäischen Fremdsprachenzentrums des Europarates (www.ecml.at) durchgeführt wurden.

Am Anfang jeder
Innovation steht der
Wunsch nach Veränderung!

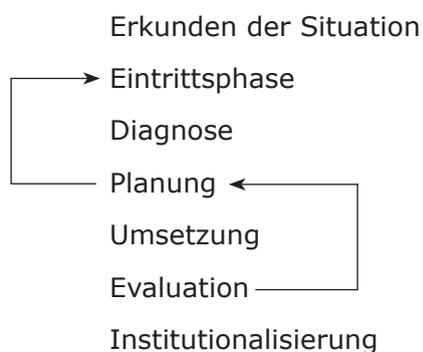
Innovation ist demnach

- eine relative Qualität,
- eine geplante und geleitete Veränderung und
- wird durch das Zusammenwirken einer Reihe von Faktoren bestimmt, die miteinander in Wechselwirkung stehen bzw. voneinander abhängig sind.

Während das erste der drei Merkmale, nämlich die relative Qualität, bereits kurz angesprochen wurde und an sich selbst erklärend ist, wollen wir im folgenden kurz auf die beiden anderen Innovationsmerkmale eingehen.

3.2.1 Innovation als geplante und geleitete Veränderung

Innovation als geplante und geleitete Veränderung unterscheidet sich grundlegend von natürlich einsetzenden Prozessen oder dem Ausprobieren guter Ideen. Heyworth (*Innovative approaches to the set-up of language education*, 1999a) geht davon aus, dass Unzufriedenheit mit der bestehenden Situation den Wunsch nach Veränderung auslöst und damit die Initiierung von innovativen Entwicklungen ermöglicht. Innovation selbst ist als Prozess zu sehen, der sich im Idealfall in folgende Phasen⁵ gliedert (Heyworth stützt sich dabei auf Modelle zu *change management* aus der Industrie/Wirtschaft):



⁵ Übertragung der englischen Originalbegriffe durch die Autorin.

Die Abfolge der Phasen ist im Grunde zwar chronologisch, jedoch kann jedes Stadium des Veränderungsprozesses eine Rückwirkung auf „frühere“ Phasen haben, wie auch mit den Pfeilen in der Grafik angedeutet wird. Zur Veranschaulichung kurz zu den einzelnen Phasen.

Erkunden

Dies könnte als die Vorprojektphase bezeichnet werden und dient primär dazu, den Wunsch nach Veränderung zu konkretisieren und den Bedarf und die Realisierbarkeit der gewünschten Veränderung im Brainstorming-Verfahren zu erkunden.

Eintrittsphase

Grundparameter für das Vorhaben werden festgelegt (Identifizierung der Innovation, Ressourcen, Projektförderer, EntscheidungsträgerInnen etc.) und damit der Innovationsprozess gestartet.

Diagnose

Hier geht es um die Analyse (inkl. Umfeldanalyse) der geplanten Innovation. Fragen wie z.B. Was sind Ziele und Nichtziele der Innovation? Wer hat Interesse am Projekt? Wer könnte Widerstände haben? Wer ist zu welchen Zeitpunkten zu involvieren? sollten in dieser Phase gestellt und beantwortet werden.

Planung

Die Umsetzungsstrategie(n) wird/werden festgelegt und die Detailplanung kann erfolgen. Entscheidend ist, dass in dieser Phase auch definiert wird, WO die Innovation wirksam wird oder anders gesagt, in welchen „Bereichen“ die Veränderung stattfinden soll. Beispielsweise können innovative Maßnahmen auf eine „Veränderung“ von Personen (z.B. verändertes Selbstverständnis und neue Rolle von Lehrenden, Veränderung der persönlichen Unterrichtspraxis) oder von Organisationen (Schulprofil) oder von Systemen (z.B. systemsteuernde nationale Veränderungen) ausgerichtet sein.

Umsetzung

Die in der Planungsphase entwickelten Strategien werden umgesetzt.

Evaluation

Evaluation ist integraler Bestandteil des Veränderungsprozesses, d.h., dass nicht nur das Endprodukt einer Evaluierung unterzogen wird, sondern im Rahmen einer prozessbegleitenden Evaluation werden erreichte (Zwischen-)Ergebnisse laufend mit dem gewünschten Ziel rückgeprüft.

Institutionalisierung

Das ideale (vorläufige) Endstadium einer Innovation ist die Übernahme in die „normale“ Praxis (z.B. Übernahme von Schulversuchen ins Regelschulwesen, Neugestaltung von Lehrplänen, Veränderungen in der Unterrichtspraxis von EinzellehrerInnen etc.).

Dieser im Idealfall Innovationen zugrunde liegende Prozess kann laut Heyworth verkürzt auch mit den Begriffen *unfreezing* – *moving* – *refreezing* beschrieben werden. *Unfreezing* steht dabei für Entscheidung zur Veränderung und die Initiierung des Veränderungsprozesses, *moving* für den gesamten Prozess von der Diagnose über die Planungsphase bis zur Umsetzung und Evaluation und *refreezing* schließlich für die Institutionalisierung der Innovation bzw. die Entscheidung, dass Innovation nicht institutionalisiert wird. Durch ein neuerliches *unfreezing* wird der Innovationskreislauf – wie in Abbildung 5 dargestellt – geschlossen. Ein gut funktionierender Innovationskreislauf ist gleichzeitig auch Grundlage für aktiv betriebene Qualitätsentwicklung auf Personen-, Organisations- oder Systemebene.

Ein funktionierender Innovationskreislauf ist Grundlage für aktiv betriebene Qualitätsentwicklung.

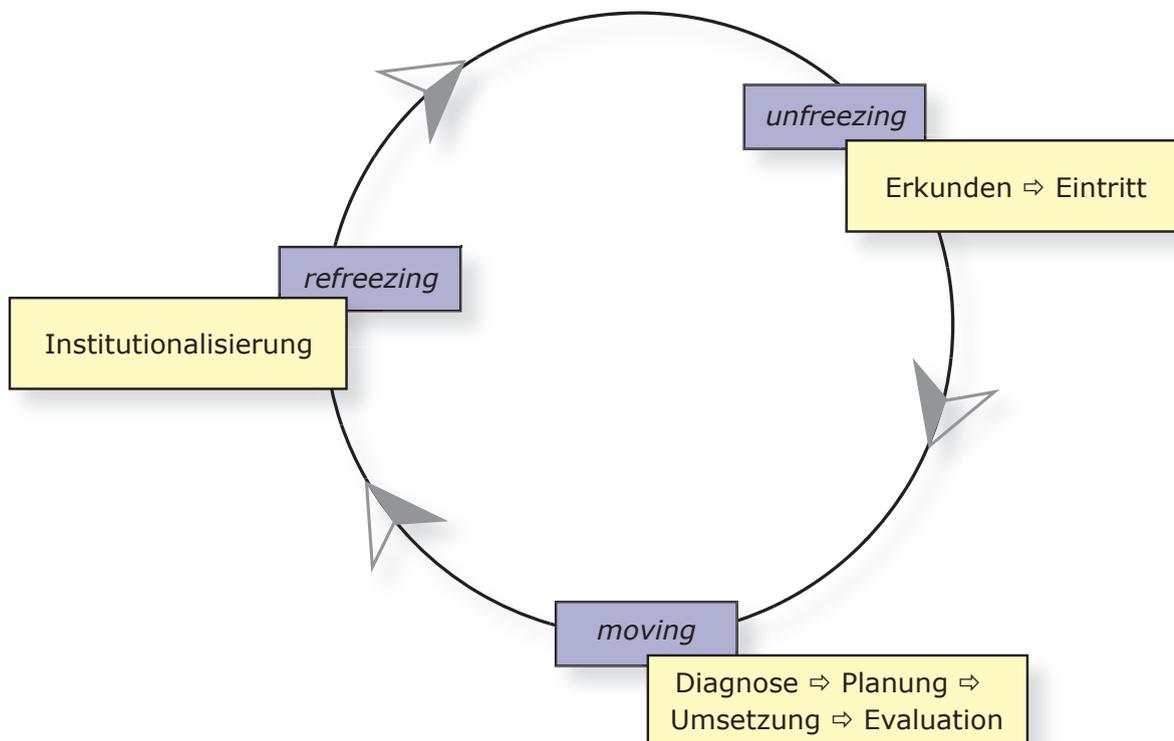


Abb.5: Innovationskreislauf

3.2.2 Innovation: Zusammenspiel und Wechselwirkung von Faktoren

Die innovative Qualität von Maßnahmen oder Projekten hängt von einer Reihe von Parametern ab, die miteinander in Wechselbeziehung oder in Abhängigkeit voneinander stehen und auch den in 3.2.1 skizzierten Prozess der geplanten oder geleiteten Veränderung in unterschiedlichem Ausmaß beeinflussen.

Von Kettemann et al. (*Innovation im Fremdsprachenunterricht*, 2002a) wurde ein Raster entwickelt, der jene Variablen und Parameter auflistet, die in Summe für die Entwicklung, Beschreibung und Evaluation eines Sprachenprojekts herangezogen werden können und auch eine Grundlage für die Entscheidung hinsichtlich der (innovativen) Qualität eines Projekts, einer Maßnahme darstellen:

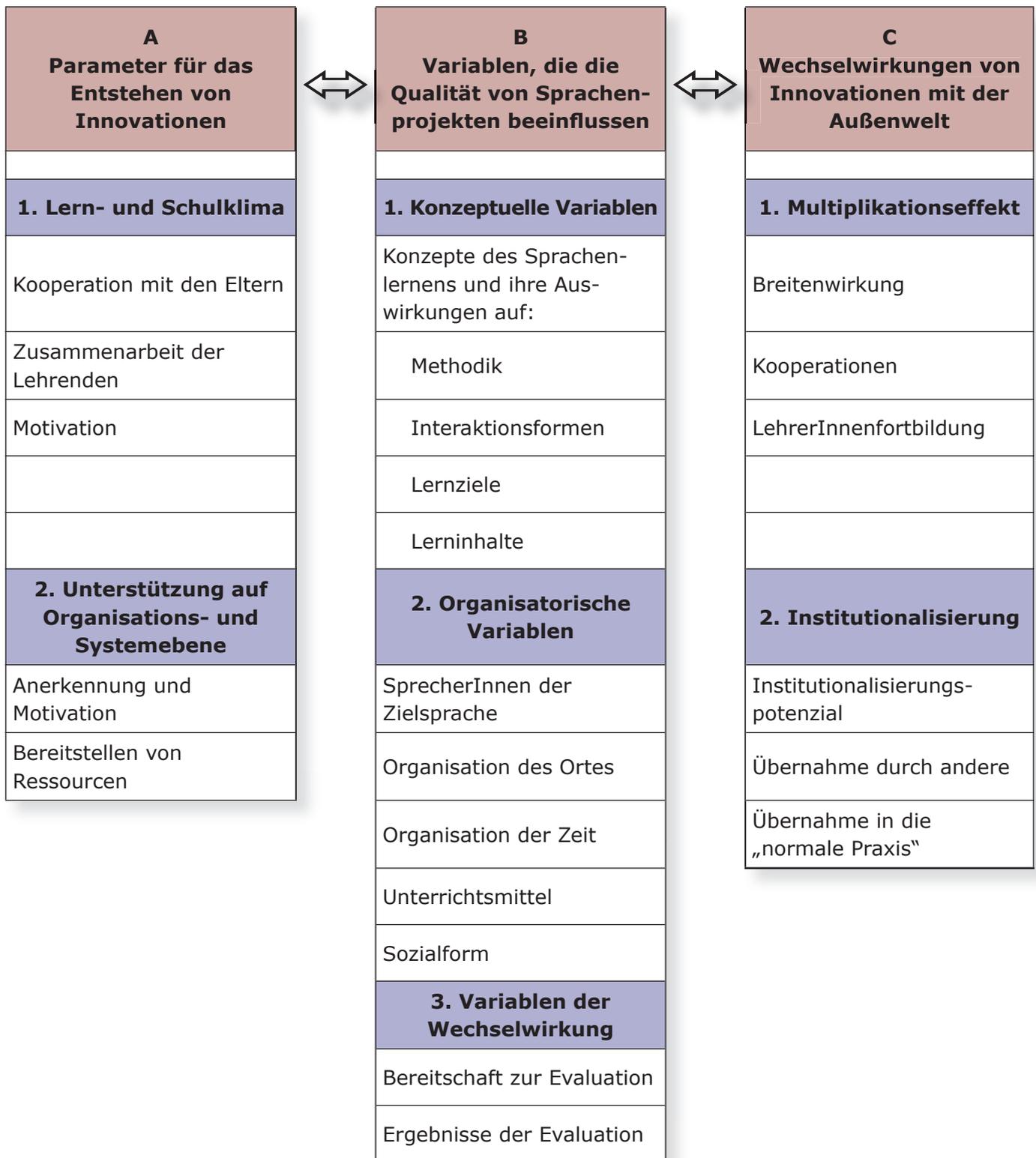


Abb. 6: Beschreibungsraster für (innovative) Sprachenprojekte (in adaptierter Form übernommen aus: Kettmann et al., *Innovation im Fremdsprachenunterricht. Zusammenfassung*, 2002b; S. 16)

Zur Veranschaulichung und zum besseren Verständnis des in Abbildung 6 vorgestellten Beschreibungsrasters für Sprachenprojekte wollen wir auf die Auslegung bzw. die Bedeutung der einzelnen Parameter exemplarisch anhand der „organisatorischen Variablen“ eingehen und dabei auch die

eingangs erwähnte Wechselbeziehung und das Abhängigkeitsverhältnis einzelner Parameter einbeziehen (eine detailliertere Aufschlüsselung der einzelnen Parameter findet sich im Anhang dieser Publikation).

Organisatorische Variablen und ihre Bedeutung für Sprachenprojekte

Heyworth geht in seiner Studie (*Innovative approaches to the set-up of language education*, 1999a) davon aus, dass Veränderungen von organisatorischen Parametern entscheidend für die innovative Qualität von Projekten im Bereich des Sprachenlernens sind. Die Bedeutung organisatorischer Variablen für innovative Sprachenprojekte konnte auch von Kettemann et al. (*Innovation im Fremdsprachenunterricht*, 2002a und 2002b) in ihrer umfangreichen Untersuchung der Daten aus den ESIS-Wettbewerben 1998-2000 bestätigt werden.

Zu den organisatorischen Parametern oder Variablen eines Sprachenprojektes gehören „Ort“, „Zeit“, „in den Lernprozess involvierte Personen“, „Medium der Sprachvermittlung“, „Unterrichtsmittel“ und „Sozialform“ (siehe auch Abbildung 6). Wie diese Parameter nun verändert werden können, wollen wir kurz am Beispiel der beiden Variablen „Zeit“ und „Ort“ skizzieren:

■ Variable „Zeit“:

Hier geht es zum einen um die für das Sprachenlernen zur Verfügung stehende Zeit (Wochenstunden, Anzahl der Jahre, die für das Sprachenlernen zur Verfügung stehen, ...), zum anderen um die Verteilung bzw. die Nutzung der Zeit (intensives – extensives Sprachenlernen, quantitativer Zugewinn durch beispielsweise integratives Sprachenlernen in der Volksschule oder die Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache etc.)

■ Variable „Ort“:

Wo findet das Sprachenlernen statt? Im Klassenzimmer, in speziellen Ressourcenzentren, an einem individuell flexibel wählbaren Ort etc.

Anhand prämierter ESIS-Projekte und damit jener Projekte, deren innovativer Charakter (im nationalen Kontext) von einer ExpertInnenkommission bestätigt wurde, lässt sich belegen, dass Innovationen häufig Veränderungsmaßnahmen im Bereich der Organisation des Sprachunterrichts zugrunde liegen (eine Liste aller ausgezeichneten Projekte inklusive Kurzbeschreibung findet sich unter www.sprachen.ac.at).

Innovationen mit Fokus auf Mobilitätsmaßnahmen (z.B. SchülerInnenaustausche, Intensivsprachwochen etc.) sind häufig das Ergebnis einer Veränderung der Variablen „Zeit“, „Ort“ und „Personen“. Zur Verdeutlichung kurz die veränderten Variablen am Beispiel eines ESIS-Preisträgers aus dem Jahr 2002. Bei den von einer Bundeshandelsakademie initiierten und koordinierten Betriebspraktika in Frankreich für SchülerInnen der 4. und 5. Jahrgänge wird die Innovation durch die Veränderung u.a. folgender Parameter beschreibbar:

- „Zeit“: Erhöhung der zur Verfügung stehenden Zeit für das Fremdsprachenlernen durch
 - ◆ eine sprachliche Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt (Freigegenstand, 2 Wochenstunden / 2 Semester)

Innovation ist häufig das Ergebnis der Veränderung von organisatorischen Parametern!

- ◆ die Verwendung der Fremdsprache als Arbeitssprache in den französischen Betrieben
- „Ort“: Klassenzimmer, Betriebe im fremdsprachigen Ausland (Frankreich)
- „Personen“: SprecherInnen der Zielsprache (ArbeitskollegInnen in den französischen Betrieben, Gastfamilie, *peer group*) werden in den Sprachlernprozess eingebunden.

Bei Innovationen, die sich mit der Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien beschäftigen, lässt sich die Innovation in vielen Fällen ebenfalls primär auf die Veränderung von organisatorischen Parametern zurückführen („Ort“, „Medium der Vermittlung“, „Zeit“). Auch hier wollen wir anhand eines ESIS-prämierten Projekts die Veränderung dieser Variablen kurz skizzieren. Dem an einer allgemein bildenden höheren Schule eingerichteten und 2002 mit ESIS ausgezeichneten multimedialen Sprachenzentrum liegen Veränderungen folgender organisatorischer Parameter zugrunde:

- „Medium“: Veränderung des Mediums, das eingesetzt wird, um die Sprache zum Lerner/zur Lernerin zu bringen (Einsatz von elektronischen Medien wie CD-ROM oder Internet für die Sprachvermittlung, den Lehrer / die Lehrerin als Person ergänzend bzw. ersetzend).
- „Person“: Einbeziehung von SprecherInnen der Zielsprache(n) in den Sprachlernprozess (Internet-Kontakte zu Schulen und Universitäten, Einbindung von FremdsprachenassistentInnen etc.).
- „Ort“: Der Ort des Sprachenlernes ist nicht das Klassenzimmer, sondern das multimediale Ressourcenzentrum sowie auch der über das Internet erschlossene virtuelle Raum (z.B. virtuelle Reisen nach Frankreich).
- „Zeit“: Das Sprachenlernen ist nicht an einen Stundenplan gebunden, sondern kann flexibel erfolgen (Französisch-Intensivnachmittage, individuelle Lernphasen etc.).
- „Unterrichtsmittel“: Erstellung und Einsatz von multimedialen Lehr- und Lernmitteln (ergänzend zum Lehrbuch).

Trotz der offensichtlichen Dominanz von organisatorischen Parametern ist darauf hinzuweisen, dass Veränderungen im organisatorischen Bereich nicht abgekoppelt von den anderen Variablen gesehen werden können. Organisatorische Veränderungen stehen immer in Wechselbeziehung zu den konzeptuellen Variablen sowie den Parametern für die Entstehung und Nachhaltigkeit von Innovationen (siehe Abbildung 6). So sind beispielsweise innovative Modelle wie der Aufbau eines Sprachen-Ressourcenzentrums zwar vorrangig mit der Veränderung von organisatorischen Parametern erklärbar, bedingen aber auch Veränderungen der konzeptuellen Variablen (z.B. Einbeziehung neuer Lern- und Lehrkonzepte wie z.B. Lernerautonomie oder veränderte Interaktionsformen) und stehen in direktem Zusammenhang mit der Unterstützung auf Organisations- und Systemebene (z.B. Notwendigkeit der Bereitstellung von Ressourcen) und dem Lern- und Schulklima (z.B. Notwendigkeit der Zusammenarbeit der

Lehrenden durch fächerübergreifende Unterrichtsangebote, Kooperation mit Eltern).

In der Praxis wird die Bedeutung jener Parameter, die für das Entstehen und die nachhaltige Wirkung von Innovationen von Bedeutung sind, oft unterschätzt bzw. wird diesen Bereichen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dadurch kommt es häufig zu einer ausschließlichen Fokussierung auf die innovative Maßnahme ohne entsprechende Einbettung in das Umfeld und Einbeziehung relevanter Umwelten, was wiederum mitverantwortlich ist für das Scheitern vieler innovativer Vorhaben bereits in der Planungsphase bzw. für das Nichtzustandekommen der Institutionalisierung, die das Endziel jeder Innovation darstellt bzw. Ausgangspunkt für neue Entwicklungen ist.

3.3 Qualitätssicherung von Innovationen

Die qualitative Einschätzung und die Bestimmung der (innovativen) Qualität von Spracheninitiativen ist als wichtiger Teil des Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsprozesses zu sehen und daher auf allen Handlungsebenen des schulischen Lebens von Bedeutung. Innovation beschreibbar und damit bewertbar zu machen, könnte die häufig auf subjektiven Kriterien beruhenden Einschätzungen von Innovationen zumindest teilweise objektivieren und damit eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung des Sprachenlernens auf unterschiedlichen Ebenen darstellen.

Die Beschreibung und Bewertung von Sprachenprojekten kann als qualitätssichernde Maßnahme von

- LehrerInnen (für Projekte/Maßnahmen auf Klassenebene oder klassenübergreifende Projekte),
- SchulleiterInnen (für Projekte/Maßnahmen auf Schulebene),
- regionalen Schulaufsichtsorganen (für Projekte/Maßnahmen den Bezirk oder das Bundesland betreffend) oder von
- der zentralen Schulbehörde (für nationale systemsteuernde Vorhaben) selbst durchgeführt oder in Auftrag gegeben werden.

Die objektivierete Beschreibung und Bewertung von Sprachenprojekten ist ein zentraler Teil des QS- und QE-Prozesses.

3.3.1 Qualitätssicherung von Innovationen – Ein Modell

Wie die Qualitätssicherung (QS) von Innovationen nun konkret in der Praxis aussehen könnte, möchten wir anhand eines Modells skizzieren, das sowohl prozessbegleitende QS als auch die Bewertung und Beschreibung von abgeschlossenen Sprachenprojekten ermöglicht. Dabei handelt es sich um eine bewusst schemenhafte Darstellung, die als Anregung und zum Weiterdenken für InnovationsträgerInnen auf verschiedenen Ebenen (Lehrperson, Schulleitung, regionale Schulaufsicht, etc.) intendiert ist; nicht beabsichtigt ist es (zumindest im Rahmen der vorliegenden Publikation), eine Anleitung, eine Handlungsansweisung für die QS von Innovationen zur Verfügung zu stellen. Das Modell ist insgesamt sehr offen konzipiert und erlaubt eine Anpassung an verschiedene Situationen (verschiedene Bildungsbereiche, unterschiedliche Zielgruppen).

Denkbar ist daher, dass auf der Basis der vorliegenden Grundidee und in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Zielgruppe (Einbeziehung der Praxis) kontextspezifische QS-Modelle – ergänzt durch entsprechende Umsetzungshilfen – entwickelt werden. Eingebunden in eine unterstützende Infrastruktur (vgl. dazu Kapitel 4) könnten die Entwicklungsergebnisse österreichweit erprobt und genutzt werden und die Erfahrungen in die Weiterentwicklung zurückfließen.

In unseren Überlegungen gehen wir davon aus, dass der Qualitätssicherungsprozess bereits mit dem ersten Projektschritt beginnt und fixer Bestandteil während des gesamten Projektverlaufs bleibt.

Die Grundlage für diese projektbegleitende QS ist eine zu Projektbeginn erstellte Detailanalyse der geplanten Innovation. Ausgegangen kann dabei von dem in Abbildung 6 vorgestellten Beschreibungsraster für Sprachenprojekte werden. Gefüllt mit den spezifischen Innovationsinhalten und -parametern ergibt sich daraus ein umfassendes Bild der gewünschten Innovation.

Der QS-Prozess beginnt mit dem ersten Projektschritt und begleitet den gesamten Projektverlauf.

Zusätzlich zu den im Beschreibungsraster (vgl. Abbildung 6) erfassten innovationsspezifischen Merkmalen (Parameter für das Entstehen der Innovation, konzeptuelle Variablen, organisatorische Variablen etc.) sollten auch die in Kapitel 3.1 vorgestellten „Innovationsindikatoren“ sowie der Gesamtkontext (kontextspezifischer Rahmen, nationaler/europäischer Status quo im Bereich des Sprachenlernens) berücksichtigt werden und in die Analyse der (geplanten) Innovation einfließen. Wie umfangreich bzw. in die Tiefe gehend diese Analyse sein sollte um im Projektverlauf auch tatsächlich als fundierte Basis für den QS-Prozess herangezogen werden zu können, ist jeweils für die (geplante) Innovation zu entscheiden, wobei der Dimension und dem Wirkungsgrad der Innovation (Innovation auf Klassenebene, auf Schulebene, systemsteuernde Innovation etc.) eine zentrale Bedeutung zukommt.

Unterstützend könnte – insbesondere für die Einschätzung und Reflexion der eigenen (geplanten) Innovation vor dem nationalen und europäischen Hintergrund – der vom Europarat entwickelte *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* (Europarat, 2001) eingesetzt werden. Der Europäische Referenzrahmen gibt Einblick in alle Bereiche des Sprachenlernens und des Sprachunterrichts: von der Definition möglicher gemeinsamer Referenzniveaus über methodologische Optionen für das Lernen und Lehren von Sprachen bis hin zum Umgang mit allgemeinen sprachpolitischen Herausforderungen – wie z.B. der Berücksichtigung der sprachlichen Vielfalt in den Lehrplänen – spannt sich dabei der Bogen. Wie bereits aus dem Titel erkennbar, ist dieses Grundsatzpapier als Referenzdokument gedacht, das nicht vorschreiben möchte, sondern zur Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Situation anzuleiten und zu ermutigen versucht.

Eine auf die jeweilige Innovation ausgerichtete und bereits zu Projektbeginn erstellte Detailanalyse unterstützt zum einen die für die Projektplanung notwendige Ist-Stand-Erhebung bzw. Stärken-Schwächen-Analyse und bietet zudem auch die Grundlage für die prozessbegleitende QS: Veränderungen (Änderung einzelner Parameter, Veränderung der innovationsbeschreibenden Variablen etc.), die sich im Projektverlauf ergeben,

sollten auch in der zu Projektbeginn erstellten Analyse vermerkt werden. Auf dieser Basis ist es möglich, zu jeder Zeit des Projektverlaufs eine qualitative Einschätzung der Innovation vorzunehmen. Diese prozessbegleitenden qualitativen Einschätzungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Projekt wiederum sollen direkte Wirkung auf den Projektverlauf haben und damit die Basis für den QS-Prozess darstellen.

Diese enge Koppelung und die sich daraus ergebende Wechselwirkung der Analyse der Innovation und des Projektablaufes führt im Idealfall zu einem QS-Kreislauf, der den gesamten QS-Prozess von Projektbeginn bis zur Phase der Institutionalisierung der Innovation begleitet und auch für die Beurteilung bereits bestehender (innovativer) Sprachenprojekte herangezogen werden kann (siehe Abbildung 7).

QS-/QE-Kreislauf für die Entwicklung, Umsetzung, Bewertung von Sprachenprojekten

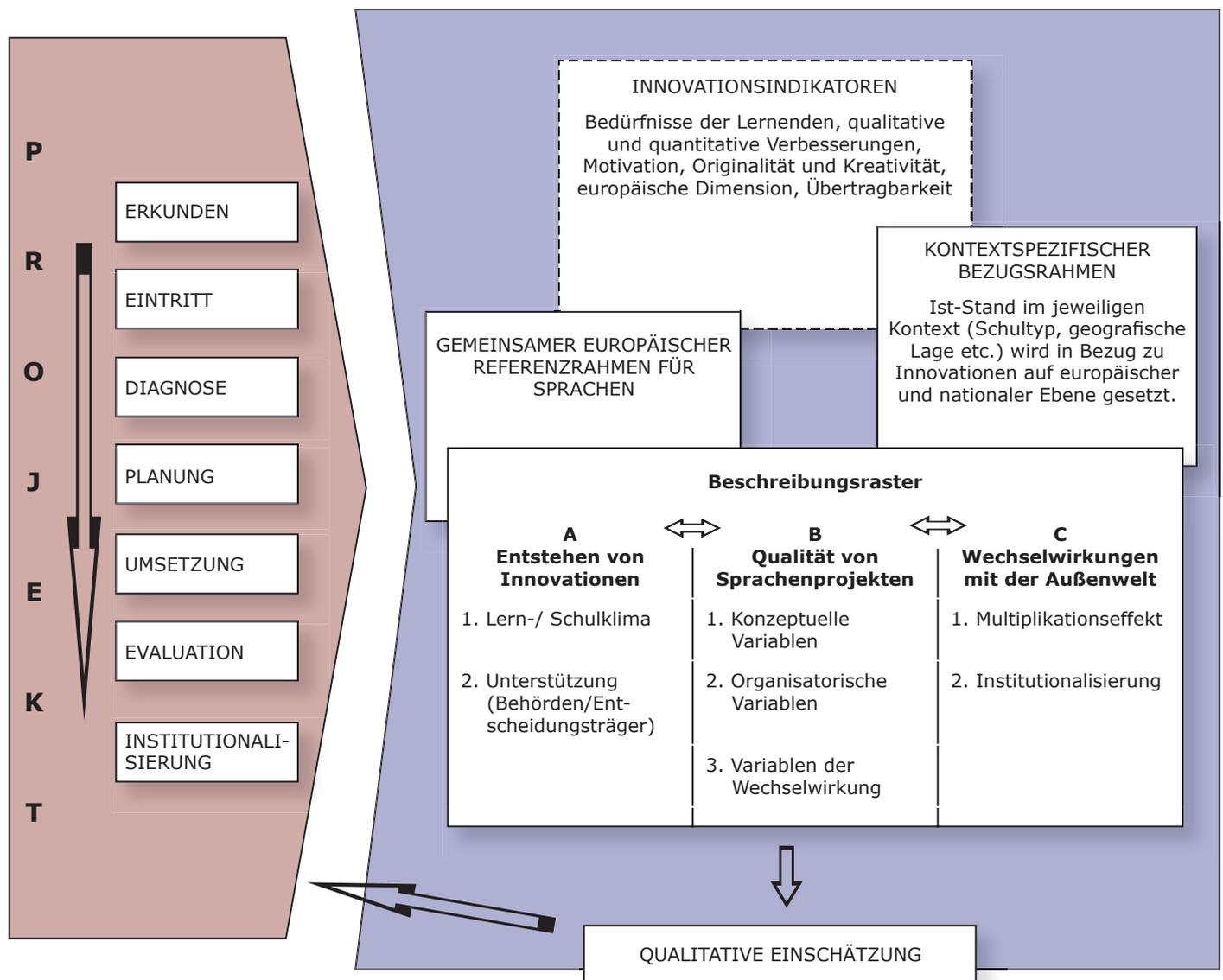


Abb. 7: QS-/QE-Kreislauf für die Entwicklung, Umsetzung, Bewertung von Sprachenprojekten

4. Innovationsmanagement: Unterstützungsstrukturen

Im Rahmen des ESIS-Wettbewerbs wurden in Österreich seit 1998 77 Auszeichnungen vergeben, davon allein über 50 für den schulischen Bereich (inklusive LehrerInnenaus- und -fortbildung). Diese von einer nationalen ExpertInnenjury als österreichische Best-Practice-Beispiele ausgewählten Initiativen sollen zum einen Nachhaltigkeit haben, d.h. eine längerfristige Wirkung auf das Bildungssystem zeigen, zum anderen auch Impulse setzen. Beides – Nachhaltigkeit von Innovationen und Impulsgeberfunktion – ist nur durch entsprechende Unterstützung möglich. Unterstützungssysteme auf verschiedenen Ebenen (Standort, regional, national) stellen daher eine wichtige Grundlage für effizientes Innovationsmanagement dar, das die Initiierung, Förderung, Bekanntmachung und Vernetzung von Innovationen einschließt. Effizientes Innovationsmanagement wiederum hat zentrale Bedeutung für Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsprozesse im Bildungsbereich.

In diesem Kapitel wollen wir uns daher mit der Bedeutung von Innovationsmanagementprozessen für den Bereich der Qualitätssicherung (QS) und der Qualitätsentwicklung (QE) als auch mit möglichen Unterstützungsmodellen befassen.

4.1 Innovationen und ihre Bedeutung für das Bildungssystem

Erfolgreiche Innovationen sind geplante und geleitete Veränderungen, die im Idealfall sowohl Bottom-up- als auch Top-down-Prozesse einschließen und daher die Interessen verschiedener Gruppen repräsentieren. Je besser es gelingt, verschiedene Interessensgruppen für die Innovation zu gewinnen und die Innovation zu kommunizieren, desto wahrscheinlicher wird der Erfolg der Innovation sein, der sich z.B. in der Institutionalisierung bzw. – für die Schulebene – in der Übernahme ins Regelschulwesen zeigen kann.

Der mit jeder Innovation verbundene Veränderungsprozess (vgl. auch Kapitel 3) ist daher auch als (eigenverantwortete) Anstrengung zur Qualitätssicherung bzw. Qualitätsentwicklung zu sehen. Innovationsbereitschaft und die Initiierung von Innovationsprozessen sind demnach wesentliche Elemente von Qualitätsentwicklungsprozessen, wobei diese auf unterschiedlichen Ebenen erfolgen können, je nachdem, WO die Veränderung wirksam werden soll:

- Beitrag zur QE des Standorts: Innovationen auf Klassenebene (z.B. Einführung einer Fremdsprache als Arbeitssprache in einer Klasse) oder auf Schulebene (z.B. Einführung einer Fremdsprache als Arbeitssprache als fixer Bestandteil des Schulprofils)
- Beitrag zur QE der Region: standortübergreifende Innovation (z.B. Einführung des Europäischen Sprachenportfolios in allen Hauptschulen einer Region)

Unterstützungssysteme sind für einen nachhaltigen Erfolg von Innovationen unverzichtbar!

- Beitrag zur QE auf nationaler Ebene (z.B. Initiierung von nationalen Innovationsmaßnahmen, wie z.B. die Einführung von Fremdsprachenstandards)

Die Qualität der mit den Innovationen verknüpften Managementprozesse spielt auf allen Ebenen eine große Rolle: unabhängig davon, ob es sich um Innovationen auf Klassenebene handelt oder nationale, systemsteuernde Innovationen, ist der Erfolg der jeweiligen Innovation zum einen von innovationsinhärenten Merkmalen als auch von Faktoren wie der Förderungsbereitschaft durch Vorgesetzte, der effizienten Bekanntmachung oder der Einnetzung in einen größeren Kontext – kurz einem gut funktionierenden Innovationsmanagementsystem – abhängig (siehe dazu auch Kapitel 3.2). Die Praxis zeigt, dass Innovationen, die zwar höchsten qualitativen Ansprüchen genügen, aber einen zu geringen Bekanntheitsgrad haben oder nicht von allen Beteiligten „mitgetragen“ werden, häufig einzelkämpferische Maßnahmen ohne langfristige Nachhaltigkeit bleiben. Typische Beispiele dafür sind Innovationen, die ausschließlich *bottom-up* oder *top-down* betrieben werden, da in beiden Fällen häufig die Identifikation mit der Innovation nicht bei allen Beteiligten gegeben ist und daher auch die für den Erfolg der Innovation notwendige (moralische) Unterstützung fehlt.

Auf der anderen Seite können Innovationen, die in sehr bescheidenem Ausmaß initiiert werden (z.B. auf Klassenebene), durch effizientes Innovationsmanagement durchaus auch größere Strahlkraft entwickeln und zu Innovationsmaßnahmen auf Standortebene (z.B. Schule) oder auf regionaler Ebene werden.

Durch die Einrichtung von lokalen, regionalen und/oder nationalen Unterstützungsstrukturen kann ein Beitrag geleistet werden, die auf verschiedenen Ebenen des Bildungsbereiches stattfindenden Innovationsmanagementprozesse zu optimieren und damit eine Qualitätssteigerung zu bewirken. Möglichkeiten der Unterstützung werden in Kapitel 4.3 an einem vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum entwickelten Modell eines Spracheninnovationsnetzwerkes dargelegt.

Zuvor wollen wir uns aber noch kurz dem Thema der Qualitätssicherung (QS) und der Qualitätsentwicklung (QE) widmen und dabei auch auf mögliche Ursachen eingehen, warum QS- und QE-Prozesse im Bildungsbereich offensichtlich zunehmend an Bedeutung gewinnen.

4.2 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung: Zunehmende Bedeutung durch Veränderungen im Bildungsbereich

Die aktuellen Entwicklungen im Bildungsbereich und insbesondere im Bereich des Sprachenlernens weisen darauf hin, dass Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung eine neue Bedeutung erfahren. Dieser Trend einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Qualitätsfrage allgemein und der Beurteilung von Qualität ist sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene erkennbar.

Für den gesamteuropäischen Kontext kommt dabei den am 14. Februar 2002 von den für den Bildungsbereich zuständigen MinisterInnen der Europäischen Union beschlossenen bildungspolitischen Zielsetzungen bis 2010 eine besondere Bedeutung zu. Gemeinsame Zielsetzungen unterschiedlicher Bildungssysteme sollen als Orientierungshilfe und Inspirationsquelle dienen. Festgelegt wurden drei strategische Ziele mit insgesamt 13 Teilzielen, wobei sich eines der Teilziele auf die Förderung des Sprachenlernens bezieht. Für die Fremdsprachen wurden unter anderem eine Indikatorenentwicklung zur Messung des Fortschrittes des Sprachenlernens und der Austausch von Good-Practice-Modellen als Qualitätssicherungsmaßnahmen beschlossen (vgl. Europäische Kommission, *Allgemeine und berufliche Bildung in Europa*, 2002).

Parallel bzw. ergänzend zu den Entwicklungen auf europäischer Ebene ist auch auf nationaler Ebene die Qualitätsfrage in den letzten Jahren stärker ins Zentrum des Interesses gerückt.

Die Ursachen für den von verschiedenen Seiten (vgl. dazu u.a. Kastovsky et al., *Sprachlehrforschung in Österreich*, 2002) betonten wachsenden Bedarf an Information, Vernetzung und konkreten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung im Bereich des Sprachenlernens sind sicherlich zum Teil in der sich verändernden gesamtgesellschaftlichen Situation und den damit verbundenen neuen Herausforderungen zu suchen. – Die beschleunigte Zunahme von Wissen insgesamt und damit in Zusammenhang stehend Informationsüberflutung bzw. Informationsunterversorgung sowie die zunehmende informationstechnische weltweite Vernetzung erfordern einen effizienten Umgang mit Wissen, der alle Ebenen von der Wissensgenerierung, Wissenserfassung, Wissensteilung, Wissensverbreitung bis hin zur Wissensnutzung einschließt. Diese neue Komplexität einer sich rasch veränderten Gesellschaft spiegelt sich auch in den bildungspolitischen Entwicklungen wider. Zentraler Aspekt ist dabei die Tendenz hin zu mehr Autonomiebestrebungen auf verschiedensten Ebenen (z.B. Einzelstandort Schule). Konsequenzen dieser neuen (pädagogischen) Freiräume sind u.a. die Fragmentierung des Bildungssystems und veränderte Steuerungsebenen.

Für den schulischen Bereich bedeutet dies, dass sich Aufgabenprofile von SchulleiterInnen und Schulaufsichtsorganen wesentlich verändert haben (bzw. verändern werden) und Qualitätsfragen zunehmend auf diesen Ebenen zu bearbeiten sein werden. Während die systemische Steuerung Aufgabe der zentralen Bildungsbehörde ist, kommt der regionalen Schulaufsicht die Verantwortung für das Qualitäts- und Bildungsmanagement im jeweiligen Wirkungsbereich zu und den Schulen selbst die Hauptverantwortung für die Qualität des Standorts.

Es zeichnet sich demnach ab, dass zentrale Inputsteuerung bzw. zentrale Vorgaben (z.B. durch die Vorgabe von inhaltlichen Lehrplänen oder die zentrale Sicherung der Lehrplankonformität von Unterrichtsmitteln) sukzessive von Rahmen- und Zielvereinbarungen (z.B. Standards) abgelöst werden. Mit dem Weißbuch *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem* (BMBWK 2002) wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur ein zentrales Diskussionsdokument und eine gute Grundlage für Maßnahmen in diesem Bereich

Veränderungen im Bildungsbereich führen zur Neudefinition von Verantwortungsbereichen und Aufgabenprofilen.

geschaffen. Das Weißbuch bietet in gestraffter Form einen Überblick zum Ist-Stand der Überlegungen im Bereich der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im österreichischen Schulsystem. Dabei werden alle Ebenen der Qualitätssicherung (vom Einzellehrer / von der Einzellehrerin bis zur nationalen Steuerungsebene) kritisch beleuchtet und genügend Anregungen zu Diskussion gegeben. Ausgehend vom Versuch einer Definition des Qualitätsbegriffs mit dem Ergebnis, dass Qualität für die am Schulleben Beteiligten (SchülerInnen, Lehrpersonen, Eltern, SchulleiterInnen, Schulaufsicht etc.) jeweils unterschiedliche Bedeutung hat, werden qualitätsfördernde Maßnahmen für die einzelnen Ebenen vorgeschlagen. Diese reichen vom Individualfeedback für die Lehrpersonen über die Erstellung von Schulprogrammen als Qualitätssicherungsinstrumente für Schulen und die Entwicklung regionaler Bildungsprogramme durch die Schulaufsicht bis hin zu nationalen, systemsteuernden Maßnahmen.

*Das Weißbuch des BMBWK:
Eine wichtige Grundlage
für QS- und QE-Prozesse im
Schulbereich!*

Erfreulich ist, dass der im Weißbuch präsentierte Gesamtrahmen für die Qualitätsentwicklung im Schulbereich bereits auf verschiedenen Ebenen diskutiert und reflektiert wird und Maßnahmen initiiert werden. – So beispielsweise vom Landesschulrat für Steiermark, der im Jahr 2002 in seinem ersten Bildungsbericht (LSR für Steiermark, 2002) die Ideen und Vorschläge aus dem Weißbuch aufgreift und zu den regionalen Entwicklungen in Bezug setzt. Damit wird auch die „neue“ Rolle der Schulaufsicht als Verantwortungsträger für das regionale Bildungsmanagement wahrgenommen.

Ziel sollte es sein, dass – wie am Beispiel des steirischen Landesschulrats skizziert – das Weißbuch die Grundlage für das Entstehen eines neuen Qualitätsbewusstseins auf den Steuerungsebenen (national, regional) auf der einen Seite, aber auch für die Initiierung von Reflexionsprozessen und konkreten qualitätsverbessernden Veränderungsprozessen auf der Standort- und Unterrichtsebene bildet. Als koordinierte Bottom-up- und Top-down-Entwicklung könnte sich dabei langfristig ein von allen mitgetragenes Gesamtsystem der Qualitätssicherung entwickeln.

Die steigende Bedeutung von Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsmaßnahmen zeigt sich auch in der 2003 vom BMBWK ins Leben gerufenen Zukunftskommission (Vorsitz: DDr. Günter Haider von der Universität Salzburg; vgl. Haider et al., *Das Reformkonzept der Zukunftskommission*, 2003) die sich mit der Herausforderung der Verbesserung der Qualität von Österreichs Schulen auseinandersetzen und dabei auf bereits Vorhandenem wie z.B. dem Qualitätsnetzwerk Q.I.S. (Qualität in Schulen, <http://www.qis.at>) oder der Entwicklung von Leistungsstandards aufbauen soll.

Wie bereits oben angeführt, hat der anhaltende Trend zur Qualitätssicherung im Bildungsbereich zur Folge, dass sich alle in den Schulbereich Involvierten – vom Einzellehrer / von der Einzellehrerin bis zum BMBWK als systemsteuernde Ebene – mit Qualitätsfragen in unterschiedlicher Form und mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Prozessevaluation/ Outputevaluation) befassen müssen. Diese grundsätzlichen Veränderungen im Bildungsbereich führen auch zu geänderten Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten. – Auch hier spannt sich der Bogen vom Einzellehrer / von der Einzellehrerin bis zum Bildungsministerium in seiner Funktion als systemsteuernde Einrichtung.

Was verändert sich für wen?

Ohne hier ins Detail zu gehen (siehe dazu Eder et al., *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem*, 2002) lassen sich folgende (z.T. neue) Aufgaben- und Verantwortungsbereiche erkennen:

Die Lehrperson

- unterstützt den Lernprozess und
- entwickelt ihre eigene Unterrichtsqualität weiter (durch z.B. Austausch mit KollegInnen, Individualfeedback, Initiierung von Innovationen auf klassen- oder klassenübergreifender Ebene).

Die Schulleitung

- übernimmt Gesamtverantwortung für die Qualität des Unterrichts,
- definiert Entwicklungsvorhaben und Schwerpunkte (Schulprogramm) und setzt diese um,
- führt qualitätssichernde und evaluatorische Maßnahmen (Benchmarking, Schulrecherchen, Feedback für Schulleitung etc.) durch und
- initiiert Innovationsprozesse auf Standortebene.

Die Schulaufsicht

- übernimmt Gesamtverantwortung für die Qualität der Einzelstandorte (Metaevaluation),
- definiert Ausrichtung und Schwerpunkte der regionalen Schulentwicklung (regionales Bildungsprogramm) und setzt diese um,
- beobachtet (nationale und regionale) Entwicklungen und bezieht diese in die eigene Qualitätsentwicklung ein und
- initiiert Innovationsprozesse auf Bezirks- oder Landesebene.

Die nationale Bildungsbehörde (BMBWK)

- ist zuständig für eine kontinuierliche Beobachtung und Weiterentwicklung der Qualität des Bildungssystems (z.B. durch Teilnahme an internationalen Vergleichsuntersuchungen) und
- initiiert systemsteuernde Innovationsprozesse (z.B. durch Entwicklungsprojekte, wie sie u.a. vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum durchgeführt werden).

Diese (unvollständige) Aufstellung der Aufgaben- und Verantwortungsfelder verschiedener am Schulentwicklungsprozess Beteiligter zeigt, dass eine wesentliche Voraussetzung für ein gut funktionierendes Qualitätssicherungssystem die Vernetzung der drei Hauptebenen der Qualitätssicherung (Schule, Region, Gesamtsystem) ist. Das heißt, dass auf der einen Seite Bottom-up-Entwicklungen und Erfahrungen (Lehrperson; Standort) auf den übergeordneten Steuerungsebenen (Region, Bund) Eingang und Berücksichtigung finden müssen, auf der anderen Seite aber auch Rahmenvorgaben, Daten etc. von übergeordneten Steuerungsebenen bis zur

Lehrperson gelangen und dort reflektiert werden sollten (vgl. dazu Posch, *Regionale Bildungsplanung*, 2002).

Damit eine Vernetzung in dieser Form gelingt, ist der Aufbau von Unterstützungssystemen bzw. einer Infrastruktur für die Schulentwicklung notwendig. – Im Idealfall sollte dabei sowohl Unterstützung für allgemeine, thematisch übergreifende Qualitätsentwicklung als auch für die Qualitätsentwicklung bestimmter Bereiche (wie z.B. des Sprachenlernens) angeboten werden.

Aufbauen könnte man auf bereits vorhandenen Strukturen wie dem Netzwerk Qualität in Schulen (Q.I.S, www.qis.at) oder der von der Hauptschulabteilung des BMBWK betriebenen Plattform Gemeinsamlernen (<http://gemeinsamlernen.at>); beide Initiativen sind als thematisch übergreifende Plattformen konzipiert und bieten Unterstützung für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung auf Klassen- bzw. Standortebene an.

Als Beispiele für thematisch fokussierte Stützstrukturen lassen sich IMST² Innovations in Mathematics, Science and Technology Teaching (<http://imst.uni-klu.ac.at>), eine Plattform zur Unterstützung des (innovativen) Mathematik- und Naturwissenschaftsunterrichts an der AHS und BHS, oder das am PI Oberösterreich eingerichtete Sozialkompetenzzentrum (www.sozialkompetenzzentrum.at) anführen. Für den Sprachenbereich bietet das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (früher: Zentrum für Schulentwicklung, Bereich III, www.sprachen.ac.at) bereits seit vielen Jahren Unterstützung im Bereich der Qualitätsentwicklung an bzw. werden im Rahmen von Entwicklungsprojekten systemsteuernde Innovationen konzipiert und umgesetzt (z.B. Englisch als Arbeitssprache, Fremdsprachenlernen ab der ersten Schulstufe oder die Einführung des Europäischen Sprachenportfolios in den Schulen Österreichs). Eine über Einzelberatungen bzw. die Entwicklungsprojekte hinausgehende Unterstützungsstruktur ist derzeit noch nicht vorhanden. Als Reaktion auf den wachsenden Bedarf an Information, Vernetzung und Qualitätssicherung auch im Sprachenbereich wurde vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum ein Konzept für ein Spracheninnovationsnetzwerk erarbeitet, das wir im nächsten Kapitel kurz vorstellen werden.

4.3 SPIN – Das SPPrachenInnovationsNetzwerk am ÖSZ

Bei den im Kapitel 4.2 skizzierten Veränderungen im Bildungsbereich, die nicht nur zur Neudefinition von Verantwortungsbereichen und Aufgabenprofilen, sondern auch zu einem verstärkten Qualitätsbewusstsein führen, handelt es sich um einen langfristigen Prozess, der auch eine europaweite Entwicklung widerspiegelt.

Eingebettet in diesen Gesamtprozess versteht sich die vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum geplante Unterstützungsstruktur SPIN – Das SPPrachenInnovationsNetzwerk am ÖSZ – dabei als ein Teilsegment eines (künftigen) nationalen Systems zur QS und QE im Bildungsbereich (vgl. Eder et al., *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem*, 2002).

SPIN: Teilsegment eines (künftigen) nationalen Systems zur QS und QE im Bildungsbereich

Absicht

SPIN – Das SPPrachenInnovationsNetzwerk am ÖSZ ist als Vernetzungs- und Unterstützungsstruktur für die Entwicklung und die Durchführung von Innovationen im Sprachenbereich gedacht. Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum wird so mittel- bis langfristig zu einer Kompetenzstelle, die Daten zu innovativen Projekten sammelt, verwaltet, auswertet, öffentlich zur Verfügung stellt und Unterstützungsangebote für die Initiierung, Durchführung und Evaluation von Innovationsvorhaben anbietet. Profitieren werden letztlich alle mit Fremdsprachen befassten Bildungseinrichtungen sowie im Sprachenlernen engagierte Einzelpersonen in Österreich. Der Bedarf an und der Wunsch nach einer derartigen Informations- und Beratungsstelle zu Innovationen im Sprachenlernen ist bildungsbereichübergreifend vorhanden und wird derzeit von keiner Institution flächendeckend für Österreich abgedeckt.

Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum wird zu einer zentralen Stelle zur Förderung und Unterstützung von Innovationen.

Grundlagen

Die Grundlagen für den Aufbau von SPIN wurden mit dem Wettbewerb ESIS geschaffen. Aus dem ursprünglichen Ziel, die Vorbildwirkung der ESIS-Prämierten auf andere ausstrahlen zu lassen und damit Innovationstätigkeit anzuregen, wurde schließlich das mit SPIN verfolgte Anliegen, Innovationsmanagement über ESIS hinausgehend zu fördern und damit auch einen umfassenderen Beitrag zur Schulentwicklung zu leisten.

Ziele

Übergeordnetes Ziel ist es, durch die Zurverfügungstellung ausgewählter Instrumente und Informationen zum Themenbereich Innovationen im Sprachenbereich die Entwicklung und Umsetzung innovativer Ideen anzuregen und zu unterstützen. Man könnte es auch so formulieren, dass Wissen zu Innovationen im Sprachenbereich in qualitätsgesicherter Form so zur Verfügung gestellt wird, dass maximale Flexibilität in der Nutzung ermöglicht und die Generierung neuen Wissens unterstützt wird.

Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum möchte damit

- einen Diskussionsprozess auf verschiedensten Ebenen *initiieren*
 - ◆ in bzw. innerhalb der jeweiligen Institution (Schule, Klassenzimmer etc.)
 - ◆ in der Region (LSR, BSR, Verbände etc.)
 - ◆ auf nationaler Ebene (BMBWK)
- zur Bestandsaufnahme und Reflexion der eigenen Situation *ermutigen*, z.B.
 - ◆ Ist-Stand-Analyse (Stärken-Schwächen-Analyse)
 - ◆ Entwicklung von Zielen und Visionen
- Hilfestellungen für die Umsetzungsphase von Innovationen *anbieten*

Voraussetzung für die Erreichung dieser Zielsetzungen ist eine funktionierende Vernetzung der unterschiedlichen Handlungsebenen (Lehrperson, Schulleitung, Schulaufsicht, zentrale Schulbehörde); Informationen und

Know-how müssen rasch und zuverlässig abgeholt bzw. transportiert werden können. QE-Prozesse auf einer Ebene erfordern den Zugang zu den Erfahrungen und Informationen auf der jeweils untergeordneten Ebene. So ist eine Qualitätsverbesserung auf regionaler Ebene nur durch Metaevaluation der Einzelstandorte im Bezirk / in der Region möglich. Informationen und Daten der jeweils übergeordneten Ebene sind als Impulsgeber, Orientierungsrahmen und Absicherung der eigenen Arbeit von Bedeutung (z.B. regionale Schulaufsicht als Stimulator für Innovationen auf Standortebene). Horizontale Vernetzung ermöglicht den Zugang zu Daten der gleichen Ebene (z.B. Schulen erhalten Zugang zu den Daten anderer Schulen) und erleichtert damit z.B. auch die Initiierung von Benchmarking-Prozessen (vgl. auch Eder et al., *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem*, 2002; S. 13ff). Ein wesentliches Anliegen von SPIN ist daher die Optimierung der horizontalen und vertikalen Vernetzung im Bildungsbereich (vgl. Abbildung 8).

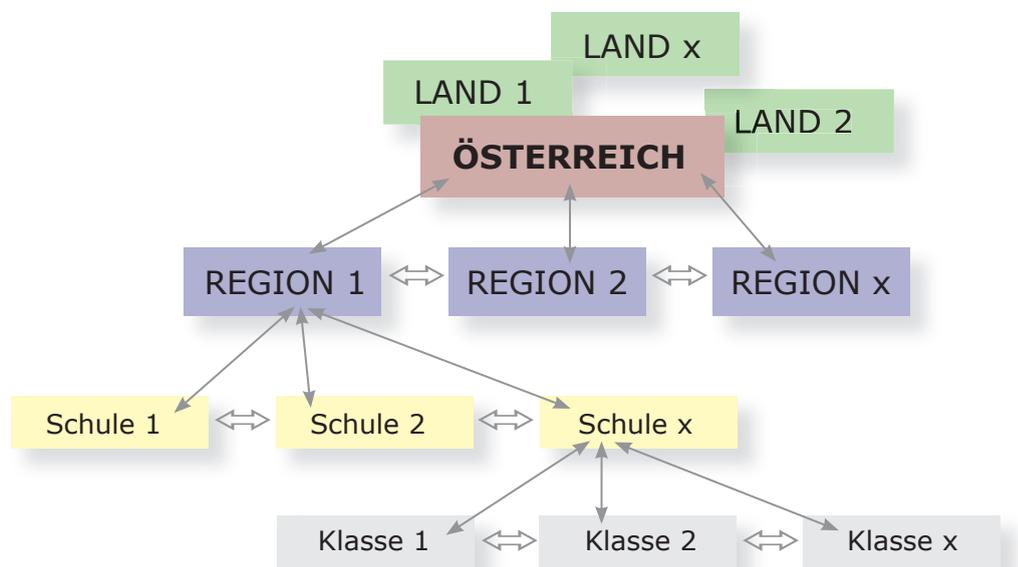


Abb. 8: Horizontale und vertikale Vernetzung im Bildungsbereich

Zielgruppe

Alle für Veränderungsprozesse auf verschiedenen Ebenen verantwortlichen Personen oder Institutionen. Das heißt also im Prinzip (für den Schulbereich) vom Einzellehrer bis zum Ministerium. Prioritär werden folgende Zielgruppen angesprochen:

- BMBWK (schulführende Abteilungen)
- Schulaufsicht (LSR, BSR)
- Einzelstandort Schule

Ausbaustufen für andere Bildungsbereiche (z.B. universitärer Bereich oder Erwachsenenbildung) wurden im Grundkonzept berücksichtigt und sind auch vorgesehen.

Umsetzung und Angebot

Die Umsetzung beinhaltet im Wesentlichen drei Maßnahmenbündel:

- Informations- und Wissensweitergabe: Information/Wissen über Innovationen/Innovationsmanagement im Bereich des Sprachenlernens verwalten und zur Verfügung stellen
- Hilfestellung für die Umsetzung von Innovationen, Instrumente und *Know how* zur Konzipierung, Durchführung und Evaluation/Selbstevaluation von Innovationsmaßnahmen entwickeln und anbieten
- Vernetzungsmaßnahmen: Daten und Initiativen zu Innovationen im Bereich des Sprachenlernens aufbereiten und vernetzen

SPIN soll mittel- bis langfristig alle Bereiche des Wissenskreislaufs abdecken.

Die konkreten Angebote richten sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kunden und Auftraggeber; langfristig sollen jedoch alle Bereiche des Wissenskreislaufs abgedeckt werden. Einen ersten schemenhaften Eindruck vermittelt dazu Abbildung 9. Als Grundmodul und Herzstück der Unterstützungsstruktur wird eine Innovationsdatenbank eingerichtet, die Informationen zu Innovationen so zur Verfügung stellen soll, dass sämtliche Bereiche des Wissenskreislaufs profitieren können. Ziel der Innovationsdatenbank ist es, qualitätsgesicherte Innovationen, wie z.B. prämierte ESIS-Projekte, Schulversuche oder Schwerpunktsetzungen im Rahmen der Schulautonomie, zu erfassen und zur Nutzung dieser Informationen anzuregen.

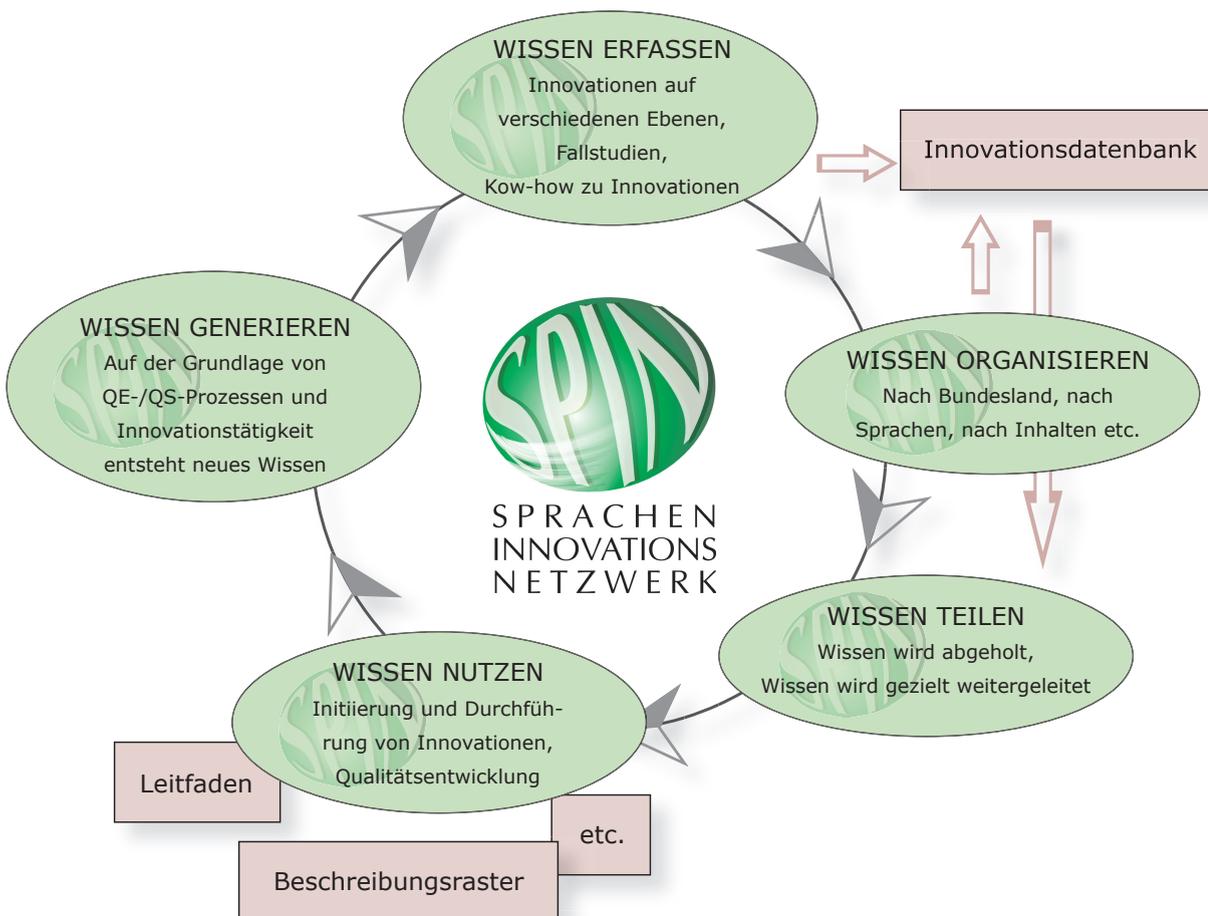


Abb. 9: SPIN als Unterstützungsstruktur im Wissenskreislauf

Ausblick

Das mit SPIN, dem SPPrachenInnovationsNetzwerk am ÖSZ, verfolgte Grundanliegen ist, durch Effizienz im Wissenskreislauf Innovationsmanagementprozesse zu optimieren und damit einen Beitrag zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der sprachlichen Bildung in Österreich zu leisten. Gegenwärtige Entwicklungen in Österreich sowie auch europäische Trends deuten darauf hin, dass systematische QS und QE im Bildungsbereich immer mehr an Bedeutung gewinnen wird. Dies stellt jedoch eine beträchtliche Herausforderung für die VerantwortungsträgerInnen auf den verschiedenen Handlungsebenen des Bildungsbereichs dar. Mit SPIN möchte das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum versuchen, einen Teilbereich eines nationalen Systems der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung (vgl. dazu Eder et al., *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem*, 2002) abzudecken. Eingebettet in eine Gesamtstruktur und in synergetischem Zusammenwirken mit anderen Unterstützungssystemen (z.B. Qualität in Schulen, IMST² etc.) könnte sich daraus langfristig eine nationale Infrastruktur für die QS und QE der sprachlichen Bildung in Österreich entwickeln.

5. Literaturverzeichnis

- Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften*. Detailliertes Arbeitsprogramm zur Umsetzung der Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Ausgabe C142/1 (14. Juni 2002).
- Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften*. Entschließung des Rates vom 14. Februar 2002 zur Förderung der Sprachenvielfalt und des Erwerbs von Sprachkenntnissen im Rahmen der Umsetzung der Ziele des Europäischen Jahres der Sprachen 2001. Ausgabe C 50/1 (23. Februar 2002).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Bericht zur Enquete „Regionale Bildungsplanung durch die Schulaufsicht – Anspruch und Wirklichkeit“. 15.-17. April 2002 in St. Johann/Pongau. Wien: BMBWK, 2002.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. *Weißbuch Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem*. Wien: BMBWK, 2002.
- Carnevale, Carla, und Elisabeth Jantscher. *Europasiegel für innovative Sprachenprojekte. Wege zur Qualitätssicherung im Fremdsprachenunterricht. Durchführung & Auszeichnungen 2002*. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Zentrum für Schulentwicklung), 2003.
- Eder, Ferdinand, Peter Posch, Michael Schratz, Werner Specht und Josef Thonhauser. *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen*. Bildungsforschung des BMBWK, Band 17. Innsbruck, Wien, München, Bozen: Studien Verlag, 2002.
- Europäische Kommission. *Allgemeine und berufliche Bildung in Europa: Unterschiedliche Systeme, gemeinsame Ziele für 2010. Arbeitsprogramm zur Umsetzung der Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2002.
- Europäische Kommission. *Bericht über die Durchführung des Europäischen Siegels für innovative Projekte zum Lehren und Lernen von Sprachen 1999-2001*. Brüssel: Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, 2002.
- Europäische Kommission. *Durchführung und Ergebnisse des Europäischen Jahres der Sprachen 2001*. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2002 [Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, KOM(2002)597 endgültig].
- Europäische Kommission. *Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt. Aktionsplan 2004-2006*. Brüssel: Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2003 [Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen, KOM(2003)449 endgültig].
- Europäische Kommission. *Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft*. Brüssel, Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 1995.
- Europäische Kommission. Working Paper. *Implementing the European Label for innovative initiatives in the field of language teaching and learning. Aims, general provisions and implementation*. Brüssel: Europäische Kommission, Generaldirektion XXII, 1997.
- Europäischer Rat. *Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Europäischer Rat (Lissabon) 23. und 24. März 2000*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften, 2000.
- Europäischer Rat. *Schlussfolgerungen des Vorsitzes. Europäischer Rat (Stockholm) 23. und 24. März 2001*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften, 2001.
- Europarat, Rat für kulturelle Zusammenarbeit. *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin/München/

- Wien/Zürich/New York: Langenscheidt, 2001 [englisch- und französischsprachige Originalfassung 2000]
- Haider, Günter, Ferdinand Eder, Werner Specht, und Christiane Spiel. *Das Reformkonzept der österreichischen Zukunftskommission. Strategien und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung*. Wien: BMBWK, 2003.
- Heyworth, Frank. *Innovative approaches to the set-up and organisation of language education. A preliminary study for the European Centre for Modern Languages*. Graz: European Centre for Modern Languages, 1999a.
- Heyworth, Frank. *Innovative approaches to the organisation and set-up of language education. Report of the Workshop No. 6/99 of the ECML*. Graz: European Centre for Modern Languages, 1999b.
- Heyworth, Frank. *The organisation of innovation in language education. A set of case studies*. Graz, Straßburg: Council of Europe, 2003.
- Jantscher, Elisabeth, Anita Keiper, und Dagmar Heindler, eds. *Europasiegel für innovative Sprachenprojekte: Die Durchführung der Aktion 1999*. Graz: Zentrum für Schulentwicklung, 2000.
- Jantscher, Elisabeth, Markus Kerschbaumer, und Dagmar Heindler, eds. *Europäisches Siegel für innovative Spracheninitiativen: Pilotphase 1998*. Graz: Zentrum für Schulentwicklung, 1999.
- Jantscher, Elisabeth, Anita Keiper, und Dagmar Heindler, eds. *Europasiegel für innovative Sprachenprojekte: Die Durchführung der Aktion 2000*. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Zentrum für Schulentwicklung), 2001.
- Kastovsky, Dieter, Angelika Rieder, Corinna Weiss, und Stefan Majewski. *Sprachlehrforschung in Österreich: Stand und Perspektiven*. Wien: BMBWK, Universität Wien. 2002 [Forschungsbericht].
- Kettemann, Bernhard, Rudolf de Cillia, und Michaela Haller. *Innovation im Fremdsprachenunterricht – Am Beispiel der im Rahmen der Aktion „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ in Österreich von 1998-2000 eingereichten Projekte*. Graz, 2002a [unveröffentlichter Forschungsbericht].
- Kettemann, Bernhard, Rudolf de Cillia, und Michaela Haller. *Innovation im Fremdsprachenunterricht – Am Beispiel der im Rahmen der Aktion „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ in Österreich von 1998-2000 eingereichten Projekte. Zusammenfassung des Forschungsberichtes*. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, 2002b.
- Kettemann, Bernhard, Rudolf de Cillia, und Michaela Haller. „Kriterien der Innovation im Fremdsprachenunterricht. Ergebnisse eines österreichischen Forschungsprojektes.“ *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis* 56/4 (2003): 211-220.
- Landesschulrat für Steiermark. *1. Bildungsbericht des Landesschulrates für Steiermark*. Graz: LSR für Steiermark, 2002.
- Le Magazine – Bildung und Kultur in Europa*. Ausgabe 18 (2002)
- Le Magazine – Bildung und Kultur in Europa*. Ausgabe 19 (2003)
- Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum. *Das Europäische Jahr der Sprachen 2001 in Österreich: Bericht*. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, 2002.
- Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum. *Europasiegel für innovative Sprachenprojekte. Nachbar-, Minderheiten- und Migrationssprachen: Motivations- und Sensibilisierungsmaßnahmen zur Förderung der sprachlichen Vielfalt. Durchführung und Auszeichnungen 2003*. Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, 2003.
- Posch, Peter. „Regionale Bildungsplanung im Rahmen eines gesamtösterreichischen Konzepts von Qualitätsentwicklung.“ *Bericht zur Enquete „Regionale Bildungsplanung durch die Schulaufsicht – Anspruch und Wirklichkeit“*. 15.-17. April 2002 in St. Johann/Pongau. Hg. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien: BMBWK, 2002. 18-33.

6. Anhang

6.1 Abkürzungsverzeichnis

AHS	allgemein bildende höhere Schule(n)
BMBWK	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
BMHS	berufsbildende mittlere und höhere Schule(n)
BS	Berufsschule(n)
BSR	Bezirksschulrat
EB	Erwachsenenbildung
EJS	Europäisches Jahr der Sprachen
EK	Europäische Kommission
ESIS	Europasiegel für innovative Sprachenprojekte
EU	Europäische Union
FH	Fachhochschule(n)
HS	Hauptschule(n)
ÖSZ	Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
PA	Pädagogische Akademie(n)
PI	Pädagogische(s) Institut(e)
QS	Qualitätssicherung
QE	Qualitätsentwicklung
LSR	Landesschulrat
SPIN	SPRachenInnovationsNetzwerk
UNI	Universität(en)
VS	Volksschule(n)

6.2 Beschreibungsraster für Sprachenprojekte

Aus: Kettemann, Bernhard, Rudolf de Cillia und Michaela Haller, *Innovation im Fremdsprachenunterricht – Am Beispiel der im Rahmen der Aktion „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ in Österreich von 1998-2000 eingereichten Projekte. Zusammenfassung des Forschungsberichtes.* Graz: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, 2002b.16-20.

Kriterien, die zur Beschreibung von innovativen Sprachenprojekten angewendet werden und ihre Rollen in der Entstehung, Charakterisierung und Außenwirkung von innovativen Sprachenprojekten

A. Bedingungen für das Entstehen von innovativen Sprachenprojekten	↔	B. Variablen, die die Qualität von Sprachenprojekten beeinflussen	↔	C. Wechselwirkungen von innovativen Sprachenprojekten mit der Außenwelt
1. Gutes Lern- und Schulklima		1. Konzeptuelle Variablen		1. Multiplikationseffekt
Kooperation mit den Eltern		Konzepte des Sprachenlernens und ihre Auswirkungen auf:		Breitenwirkung
Zusammenarbeit der Lehrenden		Methodik		Zusammenarbeit mit anderen
Motivationsfördernde Maßnahmen		Interaktionsformen		LehrerInnenfortbildung
		Lernziele		
		Lerninhalte		
2. Unterstützung durch Behörden		2. Organisatorische Variablen		2. Institutionalisierung
Anerkennung und Motivation		SprecherInnen der Zielsprache		Institutionalisierungspotenzial
Bereitstellen von Ressourcen		Organisation des Ortes		Übernahme durch andere
		Organisation der Zeit		Übernahme ins Regelschulwesen
		eingesetzte Unterrichtsmittel		
		Sozialform		
		3. Evaluative Variablen		
		Bereitschaft zur Evaluation		
		Ergebnisse der Evaluation		

Diese Kriterien sollen im Folgenden näher beschrieben und erläutert werden.

A Bedingungen für das Entstehen von innovativen Sprachenprojekten

Parameter	Welche Inhalte sind dem Entstehen von innovativen Sprachenprojekten förderlich?
Gutes Lern- und Schulklima	<ul style="list-style-type: none"> ■ ein gutes Lern- und Schulklima, die Zusammenarbeit aller im Dreieck SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern ■ die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und das Einbinden der Eltern in Entscheidungsprozesse ■ eine intensive Zusammenarbeit der Lehrenden an einer Schule, in fächerübergreifendem Unterricht oder in Projekten, die eine intensive Zusammenarbeit verschiedener FachlehrerInnen bedingen ■ eine gute Zusammenarbeit der Lehrenden an einer Schule in der Durchführung von Team-Teaching ■ motivationsfördernde Maßnahmen für LehrerInnen von Seiten der Direktion ■ motivationsfördernde Maßnahmen für SchülerInnen von Seiten der Direktion oder der LehrerInnen
Unterstützung durch die Behörden	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Anerkennung des Projektes durch offizielle Stellen und durch Vorgesetzte ■ motivationsfördernde Maßnahmen von Behörden und Ämtern ■ finanzielle Unterstützung, einerseits durch Sponsoring, andererseits durch die Schulbehörden (zweiteres kann sich auf die Erhöhung der Gehälter für Mehraufwand, auf zusätzliche Planstellen oder auf Mittel zum Ankauf von Materialien beziehen, aber auch auf indirekte finanzielle Unterstützung durch die Bereitstellung organisatorischer Rahmenbedingungen).

B Variablen, welche die Qualität von Sprachenprojekten beeinflussen

B1 Konzeptuelle Variablen

Welche Parameter beeinflussen die Qualität von innovativen Sprachenprojekten?
<ul style="list-style-type: none"> ■ das zugrunde liegende Konzept des Spracherwerbs, ■ die praktische Umsetzung des Konzeptes in der Methodik/Didaktik, ■ die Rollenverteilung zwischen Lehrenden und Lernenden (Interaktionsform), die unmittelbare Auswirkungen auf die Unterrichtsgestaltung hat, ■ das Lernziel, das die Ausformung eines zugrunde liegenden Konzeptes ist und Auswirkungen auf den Charakter des Sprachunterrichts hat (backwash-effect), ■ der Lerninhalt (dies betrifft die Anzahl und Art der vermittelten Sprachen (Fachsprachen), kulturelle Inhalte (interkulturelles Lernen, Vermitteln von Wissen über andere Kulturen) und soziales Lernen.)

B2 Organisatorische Variablen

Parameter	Beschreibung des Inhaltes dieses Parameters für innovative Sprachenprojekte
direkte Kontakte mit SprecherInnen der Zielsprache	<ul style="list-style-type: none"> ■ Begegnung mit <i>native speakers</i>, die an der Schule unterrichten ■ Begegnung mit <i>native speakers</i> an der Schule (MitschülerInnen, Eltern, Gäste) ■ Begegnung mit <i>native speakers</i> im Rahmen eines SchülerInnenaustausches ■ Begegnung mit <i>native speakers</i> im Rahmen eines Auslandsaufenthaltes (Gastfamilien, Bevölkerung) ■ Begegnung mit <i>native speakers</i> im Rahmen eines Arbeitsaufenthaltes (Gastfamilien, KollegInnen in der Firma/im Betrieb, Bevölkerung) ■ Begegnung mit <i>native speakers</i> im Zuge von Interviews oder Umfragen außerhalb der Schule, sei es im Inland oder Ausland

<p>Kontakte mit SprecherInnen der Zielsprache über Entfernungen mittels eines Mediums</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Brieffreundschaften, Korrespondenz; Medium des Kontaktes: Brief, Fax, E-Mail; schriftlich ■ Chats; Medium des Kontaktes: Internet; schriftlich oder mündlich ■ Videokonferenzen; Medium des Kontaktes: Internet; mündlich ■ Kontakte mit Partnerinstitutionen (Schulen, Städte, Firmen) über längere Zeit; verschiedene Medien
<p>Organisation des Ortes zum Sprachenlernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Umgestaltung des Klassenzimmers (Stationenbetrieb) ■ die Umgestaltung der Schule (Sprachenecken in den Gängen, Sprachwochen mit Stationen im Schulhaus) ■ die Verlegung des Unterrichtsortes ins Ausland ■ Unterricht an verschiedenen Orten während eines Projekts (verschiedene Zielsprachenumgebungen) ■ dezentrales Angebot von normalerweise nur zentral zu erhaltenden Ausbildungsangeboten ■ Tele-Learning
<p>Organisation der zum Sprachenlernen zur Verfügung stehenden Zeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erhöhung der Zeitdauer des Sprachenlernens durch z.B. Beginn auf einer niedrigeren Schulstufe ■ Erhöhung des Stundenausmaßes für den Sprachunterricht durch z.B. zusätzliche Wochenstunden pro Jahr (Studentafel im Lehrplan) ■ Erhöhung des Stundenausmaßes durch integrierten Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe ■ Erhöhung des Stundenausmaßes für den Sprachunterricht durch den Einsatz einer Fremdsprache als Arbeitssprache in anderen Gegenständen ■ Erhöhung des Stundenausmaßes für den Sprachunterricht durch die Verwendung einer Fremdsprache als Unterrichtssprache in bilingualen Schulen <hr/> <ul style="list-style-type: none"> ■ Unterricht in Blöcken über mehrere Einheiten ■ Intensivkurse an der Schule von einigen Wochen statt Unterricht über das ganze Jahr verteilt

Unterrichtsmittel	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Anwendung von Kommunikationsmedien (E-Mail, Videokonferenzen, Internet) innerhalb einer passenden Methodik ■ der Einsatz von audio-visuellen Medien (Video, selbst hergestelltes Audio-Material) innerhalb einer passenden Methodik ■ Musik, Tanz, Poesie, Theater ■ Multi-Media-Lernzentren, <i>self-access-centres</i> stehen zur Verfügung
Sozialform	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kleingruppen ■ Partnerarbeit

B3 Evaluative Variablen

<p>Welche Rückmeldungen oder begleitenden Maßnahmen werden von innovativen Sprachenprojekten angestrebt?</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ gestiegene Anmeldezahlen ■ spontane Rückmeldungen der Öffentlichkeit (Eltern, Gemeinde) ■ Berichte in Medien ■ Selbstevaluation durch Qualitätsmanagement ■ formale Fremdevaluation durch Zertifikate ■ wissenschaftliche Begleitung des Projekts, z.B. durch Gutachten

C Wechselwirkungen von innovativen Sprachenprojekten mit der Außenwelt

Parameter	Welchen Einfluss wollen innovative Sprachenprojekte nach außen haben? Wie wollen sie ihre Idee an die Öffentlichkeit tragen?
Multiplikationseffekt	<ul style="list-style-type: none"> ■ Breitenwirkung auf die Bevölkerung oder auch Medien wird aktiv betrieben (Schulaufführungen, Tag der offenen Tür, Herstellen von Pressekontakten, Pressekonferenzen) ■ Informationsaustausch und Zusammenarbeit mit Institutionen gleicher oder ähnlicher Ausrichtung wird angestrebt und gepflegt ■ Aktivitäten zur LehrerInnenfortbildung sind im Projekt enthalten
Institutionalisierung	<ul style="list-style-type: none"> ■ das Projekt berücksichtigt diesen Faktor bereits in der Planungsphase durch das Abwägen verschiedener Aspekte ■ die Projektidee wird an der eigenen Schule oder von anderen Schulen bereits übernommen ■ Überführung ins Regelschulwesen

Die beschriebenen Kriterien stehen in diesem komplexen Feld des institutionellen Lernens und Lehrens von Fremdsprachen miteinander in Wechselwirkung oder sind voneinander abhängig. Einige Zusammenhänge dieser „Faktorenkomplexion“ mögen hier angesprochen werden.

- So hängt innerhalb des Parameters „Schulklima“ die Zusammenarbeit der Lehrenden eng mit motivationsfördernden Maßnahmen seitens der Direktion zusammen.
- Ein zugrunde liegendes Konzept beeinflusst natürlich direkt die Methodik und das Lernziel.
- Eine bestimmte Methodik verändert die Interaktionsform zwischen Lehrenden und Lernenden.
- Die zugrunde liegende Rollenverteilung zwischen Lehrenden und Lernenden (Interaktionsform) hängt eng mit der realisierten Sozialform zusammen.

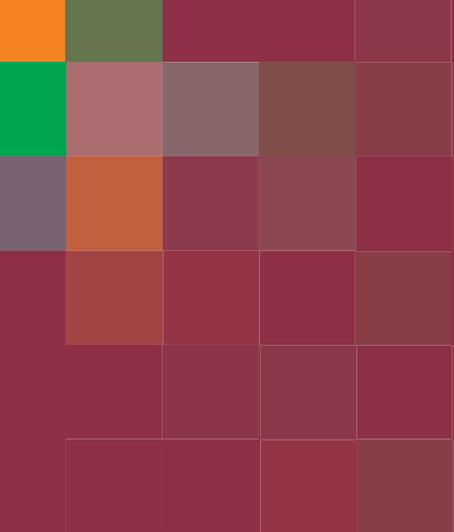
Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum ist ein Fachinstitut für Innovationen im Bereich des Sprachenlernens:

- ➔ Wir verfolgen aktuelle Entwicklungen zu Sprachenpolitik und Sprachendidaktik und gestalten diese in internationalen Fachgremien mit.
- ➔ Wir konzipieren Projekte zur Weiterentwicklung des Sprachunterrichts und begleiten deren praktische Umsetzung.
- ➔ Wir führen Aktionsprogramme und Wettbewerbe der Europäischen Union und des Europarates durch und werten diese aus.
- ➔ Wir vernetzen und verbreiten Informationen zu Sprachenlernen und Sprachenpolitik und sind Ansprechpartner für fachliche Fragen.

Mehr Informationen zu unseren Arbeitsbereichen finden Sie unter:

www.sprachen.ac.at





Innovationen im Sprachenlernen

Impulse zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Schulbereich

Effizientes Innovationsmanagement, d.h. der Umgang mit Innovationen von der Idee bis zur Institutionalisierung, ist ein wesentlicher Faktor für erfolgreiche Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungsarbeit im Sprachenbereich. Bereits 1997 wurde von der Europäischen Kommission mit der Aktion „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte (ESIS)“ ein Wettbewerb ins Leben gerufen, dessen Hauptziel die Auszeichnung und Bekanntmachung von zukunftsweisenden Projekten und Maßnahmen im Sprachenbereich ist. Damit wurde ein europäischer Prozess zur Stützung von Innovationen initiiert, der auch von Österreich von Beginn an mitgetragen wurde.

Vor dem Hintergrund der aktuellen nationalen und internationalen Entwicklungen im Bereich des Sprachenlernens werden in der vorliegenden Publikation die österreichischen Ergebnisse des ESIS-Wettbewerbs reflektiert, Möglichkeiten zur Qualitätssicherung von Innovationen vorgestellt und Stützstrukturen für die Entwicklung und Durchführung von Innovationen skizziert.

Innovation in language learning

Promoting quality assurance and quality development in schools

Efficient quality assurance and quality development strategies are key factors in ensuring the effectiveness of innovation management at all stages, from the initial conception of innovative projects to their final and successful implementation in the education sector. To encourage innovation in language education in Europe, the European Commission each year awards the “European Label for innovative projects in language teaching and learning” to outstanding initiatives and projects. Austria has regularly participated in this scheme since it was first launched in 1997.

This publication gives an overview of the projects submitted in Austria. Set within the context of national and international developments in language learning, it discusses different approaches to quality assurance and outlines the support structures used to promote the development and implementation of innovation.